110. Dienstag den 14. Mai 1861. 110.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 14. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtssekretär Kuhbaus in Kalbe an der Saale den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; auch dem Staatsanwalt Victor Melchior zu Iserlohn die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kurfürsten von Hessen K. H. ihm verliehenen Wilhelms Ordens vierter Klasse zu ertheilen.

Der bisherige Staatsanwalt Goslich zu Friedeberg in der Neumark ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Quedlinburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Halberstadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Aschersleben, und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels „Staatsanwalt“ fortan den Titel „Justizrath“ zu führen.

Der Notariatskandidat Bermbach zu Köln ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Gerresheim, im Landgerichtsbezirke Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gerresheim, ernannt worden.

Der Landgerichtsreferendarius Julius Maaßen zu Aachen ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des K. Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Brandenburg hier eingetroffen und nach Wrietzen weitergereist.

Angekommen: Der Oberpräsident der Rheinprovinz, von Pommer-Esche, von Koblenz.

Das 16. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5362 den Allerhöchsten Erlaß vom 16. April 1861, betr. die Organisation der oberen Marinebehörden; und unter Nr. 5363 den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Mai 1861, betr. die Genehmigung des Statuts der Neuen Westpreußischen Landschaft und der zu demselben gehörigen Taxgrundsätze.

Berlin, den 14. Mai 1861.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 123. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 43,718. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 41,550. 75,680 und 93,980.

40 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1858. 5784. 6628. 8398. 9433. 11,022. 11,401. 12,271. 17,635. 25,935. 28,814. 29,567. 33,195. 33,811. 34,217. 41,930. 45,269. 46,795. 47,721. 49,540. 49,814. 50,727. 51,248. 51,510. 61,947. 63,240. 63,377. 66,736. 69,198. 71,206. 71,638. 76,794. 79,424. 81,188. 83,754. 85,182. 88,914. 90,007. 91,556 und 91,715.

50 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 7705. 8231. 11,285. 11,969. 14,289. 14,471. 19,430. 21,191. 23,804. 24,755. 27,762. 30,394. 30,754. 31,804. 31,828. 32,981. 35,036. 36,632. 39,917. 41,083. 46,242. 47,118. 50,888. 51,120. 51,420. 52,640. 57,836. 61,599. 62,973. 67,349. 68,677. 69,085. 69,996. 71,002. 71,199. 72,155. 75,672. 76,928. 77,566. 78,862. 78,645. 79,128. 79,908. 80,670. 81,797. 85,259. 86,123. 87,449. 89,101 und 91,204.

70 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 333. 824. 2906. 3766. 5653. 6688. 6937. 8144. 9443. 11,368. 12,149. 14,450. 15,418. 16,031. 16,221. 16,963. 18,414. 19,261. 20,743. 23,214. 24,383. 24,800. 25,330. 25,508. 31,862. 33,021. 35,111. 35,413. 36,152. 37,196. 38,467. 38,921. 39,948. 41,274. 41,997. 44,027. 46,539. 47,364. 47,619. 50,137. 50,155. 51,812. 56,643. 59,908. 61,434. 61,673. 62,525. 66,169. 68,663. 69,089. 69,128. 71,307. 71,769. 71,850. 73,086. 73,242. 77,237. 77,927. 81,133. 81,151. 81,610. 82,178. 82,558. 84,357. 85,047. 85,814. 85,905. 88,598. 91,487. und 92,997.

Berlin, den 13. Mai 1861.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Pesth, Montag 13. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses hielt Deak seine, durch die Journale bereits bekannt gewordene Rede, in welcher er am Schlusse in beredten Worten zur Klugheit und Mäßigung mahnte. Der Eindruck seiner Rede war ein tiefer und wurde dieselbe oft stürmisch begrüßt. Der erste Theil, der die Motivirung der Landesrechte und Landeswünsche enthielt, erhielt auch den Beifall der gegnerischen Partei. Der zweite und dritte Theil, so wie die Motivirung der Sendung einer Adresse an den Kaiser erhielt einen so großen Beifall, daß die Gegnerpartei nur als eine unbedeutende Minorität erschien. Am Donnerstage wird die Adreßdebatte stattfinden.

Raab, Montag 13. Mai. Gestern Abend 10 Uhr fand ein Volksaufstand hier statt. Der Pöbel versuchte die gewaltsame Befreiung von vier an demselben Tage in das Stockhaus gebrachten desertirten Husaren, die Garnison vereitelte jedoch das Vorhaben. Von den theilweise bewaffneten Zivilpersonen wurden 3 getödtet nnd 15 verwundet; vom Militär die Stockhauswache erstochen und mehrere verwundet.

(Eingeg. 14. Mai 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 13. Mai. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König fuhr heute Morgens $7\frac{3}{4}$ Uhr nach dem Tempelhofer Felde und besichtigte daselbst die 2. Garde-Inf. Brigade, kommandirt vom Generalmajor v. d. Mülbe. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr waren die Exerzitien beendigt und kehrte der König mit dem Kronprinzen und den übrigen königlichen Prinzen zur Stadt zurück. Gleich darauf begaben sich der König, die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie nach dem Kommandanturgebäude und nahmen dort von den Fenstern aus die Enthüllungsfeier des Beuthdenkmals in Augenschein. Diese Feier war imposant durch die Menge der Theilnehmer, unter denen sich viele Personen von Distinktion, die Minister, die Spitzen der Behörden ꝛc. befanden; die Gewerke waren etwa durch 1000 Mitglieder vertreten, welche mit ihren Fahnen sich auf dem Platze in einem Halbkreis aufgestellt hatten. Die Feier wurde mit dem von einem Musikkorps geblasenen Choral: „Lobe den Herrn ꝛc.“ eröffnet, worauf der Vorsitzende des Zentralkomité's, Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Pommer-Esche, die Festrede hielt. Nach dem Schluß derselben fiel unter einem dreimaligen Hoch auf den König die Hülle und das Musikkorps blies die Volkshymne. Hierauf sagte der Handelsminister v. d. Heydt im Namen der Regierung dem Zentralkomité und den Künstlern Dank für das herrliche Kunstwerk, das der Stadt zur Zierde gereiche, und die Feier war beendet. Das Zentralkomité hatte darauf die Ehre, vom Könige und der Königin im Kommandanturgebäude empfangen zu werden und nahm sodann der König, in Begleitung dieser Männer und gefolgt vom Polizeipräsidenten v. Zedlitz, das Standbild in Augenschein. Nachmittags 4 Uhr war im Krollschen Etablissement Festdiner und erschienen bei demselben auch die Minister, General-Feldmarschall v. Wrangel und andere Notabilitäten. Das Standbild war den ganzen Tag über von einer großen Volksmenge umlagert. — Der König nahm heute Mittag die Vorträge der Geheimräthe Illaire und Costenoble entgegen und arbeitete darauf mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Bernuth. Um 5 Uhr war im königlichen Palais Tafel, an welcher außer den hohen Herrschaften der Fürst von Hohenzollern, der Prinz Wilhelm von Baden, der Fürst zu Fürstenberg, der Herzog von Ratibor, welcher zum Generalmajor à la suite der Armee ernannt ist, und mehrere höhere Militärs und Landtagsmitglieder erschienen. Morgen früh besichtigt der König die 2. Gardekavalleriebrigade auf dem Tempelhofer Felde und Nachmittags wird er an dem Diner theilnehmen, das der Generalfeldmarschall v. Wrangel giebt, und zu welchem mit den königlichen Prinzen und der Generalität auch die Minister geladen sind. — Freitag findet in Potsdam und Tags darauf hier große Parade statt. Nach dem Schluß der Parade ist im hiesigen Schloß Galadiner. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher gestern Abend nach Ludwigslust zurückgekehrt ist, trifft am Donnerstag von dort wieder hier ein, um den Paraden und dem Diner beizuwohnen. — Der erste Kommandant von Köln, Generallieutenant v. Gansauge, hat den erbetenen Abschied erhalten. In die Stelle des Generalmajors v. d. Mülbe ist der bisherige Kommandeur der 21. Inf. Brigade, Generalmajor v. Walther und Croneck eingerückt. — Die Leiche der Fürstin zu Fürstenberg ist am Sonnabend Abend nach Donaueschingen abgeführt worden. — Der Ober-Hof- und Domprediger Dr. Strauß ist jetzt soweit wiederhergestellt, daß er bereits ausfährt.

Ω Berlin, 13. Mai. [Organisation der Reitschule zu Schwedt; neuer Quartierungs- und Verpflegungsversuch; Vermischtes.] Die projektirte neue Organisation der Reitschule zu Schwedt wird bereits mit dem 1. Oktober d. J. in Ausführung treten und zielt, soviel bisher darüber verlautet ist, der Hauptzweck der beabsichtigten Aenderung darauf ab, diese Anstalt einmal mehr wie bisher geschehen, zu einer Reitschule für Offiziere zu gestalten, neben dieser einen Aufgab aber auch noch aus besonders hierzu befähigten Unteroffizierelementen eigene Reitlehrer, etwa wie bei der preußischen Armee vor 1806 die Regimentsstallmeister, heranzubilden. Diese Reitlehrer würden dann bei ihren Truppentheilen zugleich eine besondere, bevorzugte Stellung, etwa mit Wachtmeistercharakter, einnehmen, so daß mit dieser Einrichtung zugleich der Uebelstand in Wegfall träte, wodurch die Wirksamkeit des genannten Instituts bisher in der Armee so sehr beeinträchtigt worden ist, indem nämlich die auf demselben ausgebildeten Unteroffiziere durch das fortschreitende Avancement immer sehr bald in die Stellung als Quartier- und Wachtmeister befördert und dadurch der Funktion als Reitlehrer wieder entzogen wurden. Das Zureiten der Remonten und die Ertheilung des Einzel-Reitunterrichts würde dann in den Regimentern fernerhin der Hauptsache nach ganz diesen Reitlehrern überlassen bleiben, wogegen die Aufmerksamkeit der Offiziere mehr auf den allgemeinen Reitunterricht gerichtet bliebe. — Von dem durch die Errichtung eines dritten Bataillons bei dem Garde-Füsilierregiment aus seiner bisherigen Kaserne vor dem Oranienburger Thor verdrängten Füsilierbataillon des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiments ist gegenwärtig von einem hiesigen Hausbesitzer in der allerdings ziemlich abgelegenen Amalienstraße die ganze 10. Kompagnie in seinem neuerbauten Hause in Quartier und Verpflegung genommen worden. Der Versuch ist merkwürdig genug und scheint nach Allem, was man darüber vernimmt, eine noch gar nicht zu ermessende Wirkung in sich zu tragen. Der Unternehmer erhält als Miethe für die von ihm der bezeichneten Kompagnie überlassene Räumlichkeit den monatlich mehrere hundert Thaler betragenden Servis derselben, wofür er sich zur Anschaffung von Betten, Handtüchern, Waschmaterial ꝛc. gleich mit verpflichtet hat. Eben so hat er auch gegen Zahlung des gewöhnlichen Menagegeldes die Beköstigung der Mannschaft übernommen, welche mit dem ihnen so beschafften Mittagsessen weit mehr, als bei der früheren eigenen Menage zufrieden sein soll. Auch ist von dem spekulativen Hausbesitzer ein eigener, mit allen Soldatenbedürfnissen ausgestatteter Viktualienkeller nicht vergessen worden, so daß ihm nebenbei noch der Verdienst auch hiervon zu Gute kommt. Bekanntlich wird außerdem hier auf dem Köpnicker Felde von einem Privatunternehmer eine Kaserne für die beiden in hiesiger Stadt garnisonirenden Trainbataillone des Garde- und 3. Armeekorps gebaut und soll die Einrichtung daselbst, wie versichert wird, gerade eben so statthaben. Die Sache erscheint in der That wichtig; dem Staate würde bei Ueberführung dieser kleinen Versuche zu einem allgemein angenommenen Systeme, oder wenigstens doch bei einer mehr allgemeinen Anwendung derselben jedenfalls bedeutende Summen für den Bau neuer Kasernen erspart werden. — Die Bestimmung der ehemaligen Reserve- und jetzigen Füsilierregimenter, den Hauptbestandtheil des preußischen Beitrags zur Besatzung der Bundesfestungen zu bilden, ist jetzt aufgehoben worden und wird der preußische Antheil zur Besatzung dieser Festungen ferner nur durch beliebige Abkommandirungen erfolgen. Die Bewaffnung mit den neuen leichten Zündnadelgewehren und Haubayonnetten ist übrigens bereits auch auf die Linienfüsilierregimenter ausgedehnt worden und soll die Ausgabe der neuen Waffen an dieselben jedenfalls noch vor dem Beginn der diesjährigen Schießübungen zu Ende geführt werden.

— [Justizwesen.] Das Justiz-Ministerialblatt enthält eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 1. d. Mts., wodurch die Gerichtsbehörden angewiesen werden, bei Untersuchungen wegen Münzvergehen und Münzverbrechen die in Beschlag genommenen falschen Münzen und die zu deren Fabrikation benutzten Maschinen, Geräthschaften und Materialien jedesmal an die betreffende Regierung zu senden, von welcher sie demnächst an die königliche Münzdirektion zur Vernichtung resp. Aufbewahrung zu befördern sind; ferner ein Erkenntniß des Obertribunals, worin ausgeführt wird, daß eine auf Brettern ruhende, mit dem Grund und Boden nicht verbundene Gartenlaube unter Umständen als eine bauliche Anlage im Sinne des Rayonregulativs von 1828 anzusehen ist, und daher ohne Genehmigung der Polizeibehörde im Bereich des Festungsrayons nicht errichtet werden darf.

Magdeburg, 12. Mai. [Zur Ehefrage.] Die diesjährige Konferenz von Superintendenten und Pastoren in Gnadau gefiel sich darin, in der Ehefrage zur ungescheuten Opposition gegen die letzte Verfügung des Oberkirchenraths aufzufordern. Dieser hatte sich doch bekanntlich für die Unantastbarkeit der bürgerlichen Ehe, welche die aus der Landeskirche Ausgetretenen geschlossen, erklärt, und insonders die Forderung der Auflösung einer solchen Ehe vor der Wiederaufnahme in die Landeskirche als eine durchaus unberechtigte erklärt. Die Konferenz aber faßte gerade auf den Antrag ihres Vorsitzenden, des Superintendenten Westermeier, den entgegengesetzten Beschluß, und empfahl ihren Gesinnungsgenossen streng danach zu gehen, da es rechtschaffenen Dienern und Streitern Christi nicht anstehe, Luftstreiche zu thun. (M. Z.)

Oestreich. Wien, 12. Mai. [Die Adresse des Herrenhauses], welche bereits Sr. Majestät dem Kaiser überreicht worden ist, lautet ihrem wesentlichen Inhalte nach:

Noch tief ergriffen und freudig erschüttert von den mächtigen Eindrücken jener erhabenen Stunde, in welcher die durch ihre Vertreter um den altehrwürdigen Thron Eurer Majestät versammelten Völker Oestreichs die Verkündigung neuer Burgschaften einer glückverheißenden Zukunft des Gesammtreiches vernahmen, halten es die in dem Herrenhause versammelten Mitglieder des Reichsrathes für ihre erste und dringendste Pflicht, dem Gefühle des innigsten Dankes für die in dem kaiserlichen Diplome vom 20. Oktober v. J. und in den Staatsgrundgesetzen vom 26. Februar d. J. gewährten Institutionen den ehrfurchtsvollsten Ausdruck zu geben. Diese Institutionen haben neuerdings im Angesichte der Welt aus dem Munde Eurer Majestät unter dem begeisterten Jubelrufe der beiden Häuser des Reichsrathes, dessen freudiger Nachhall in den treuen Ländern des Reiches bereits volltönig wiederklingt, ihre weihevolle Bestätigung und Bekräftigung erhalten. Das Herrenhaus folgt mit Treue und Vertrauen dem von Ew. Majestät ergangenen Rufe, indem es mit Ew. Majestät die Ueberzeugung theilt, daß die im Sinne der festgestellten Prinzipien nunmehr zu verwirklichenden Institutionen unter Theilnahme der Volksvertreter an der Gesetzgebung zu einer heilbringenden Umgestaltung der Monarchie auf jenen staatsrechtlichen Grundlagen führen werden, welche die nothwendige Einheit des Reiches mit der so weit als möglich ausgedehnten Selbständigkeit der Länder zu verbinden geeignet sind. Wir verhehlen uns nicht die Schwierigkeit der Aufgaben, die an uns heranrücken. Allein die auf dem Gebiete der östreichischen Monarchie sich begegnenden politischen, kirchlichen und nationalen Verschiedenheiten werden, im Geiste der Versöhnlichkeit aufgefaßt und nach den Grundsätzen gegenseitiger Duldsamkeit geregelt, keine unüberwindlichen Hindernisse jener vernünftigen Vereinbarung bieten, welche zur unversiegbaren Quelle des Segens für das Reich und zum festen Bande seiner Einheit und Macht werden muß. Die von Ew. Majestät verliehenen Institutionen gewähren jeder Nationalität entsprechenden Raum, sich auf dem berechtigten Boden ihres Kultur- und Rechtslebens, ihres Glaubens und ihrer Gesittung mit Freiheit zu bewegen. Durch diese befriedigt, werden sie die eigene beglückende Sicherheit nur in der Macht und Größe des Gesammtreiches suchen und so die freiwilligen und darum treuesten Stützen jener Einheit desselben werden, welche die unerläßliche Grundbedingung seiner Machtstellung bleibt. Wenn wir mit schmerzlichem Bedauern die Königreiche Ungarn, Kroatien, Slavonien und das Großfürstenthum Siebenbürgen im Reichsrathe noch unvertreten sehen, sowie die Mitwirkung ihrer Vertreteter zu den großen gemeinsamen Zwecken ungerne noch bis zu Stunde vermissen, so finden wir doch in der von Ew. Majestät ausgesprochenen und in unseren Herzen wiederklingenden Hoffnung die Beruhigung, daß auch diese Angelegenheit im Sinne der allerh. Handschreiben vom 26. Februar d. J. eine günstige Lösung erlangen werde. So wie wir die beruhigende Ueberzeugung hegen, daß Ew. Majestät, so weit es mit der Ehre und Stellung eines Großstaates vereinbar ist, auch ferner kein Mittel zur Erhaltung des Friedens unversucht lassen werden, eben so überzeugt sind wir, daß, im Falle diese Bemühungen erfolglos bleiben sollten, das gesammte Volk Oestreichs in patriotischer Hingebung zu dem tapfern, durch ausharrende Pflichttreue glänzenden Heere stehen und dessen Anstrengungen erfolgreich unterstützen werde. Wir werden allen uns von Ew. Majestät in Aussicht gestellten Regierungsvorlagen, namentlich jenen über den Staatshaushalt, das Steuer-, das Bank- und das Kreditwesen, unsere volle und eingehende Aufmerksamkeit widmen und in dem Kreise unserer verfassungsmäßigen Kompetenz mit Eifer und Opferwilligkeit mitwirken, auf daß die darin berührten Fragen eine für die allgemeine Wohlfahrt gedeihliche Erledigung finden, das Gleichgewicht im Staatshaushalte allmälig hergestellt und es dadurch ermöglicht werde, nach den wohlwollenden Absichten Ew. Majestät die durch den Drang der Umstände so sehr erhöhten Steuerlasten zu erleichtern. Ew. Majestät zählen mit Recht auf die altöstreichische Treue, diesen rührend schönen Inbegriff jener allen Volksstämmen dieses Reiches gemeinsamen, patriotischen und staatsbürgerlichen Tugenden, welche noch keiner unserer Herrscher erfolglos angerufen hat, und welchen Oestreich seine glücklichsten und glorreichsten Tage, seine stolzesten Erinnerungen verdankt. Wir vertrauen fest dem erhabenen kaiserlichen Angelöbnisse, die Gesammtverfassung als das unantastbare Fundament des einigen und untheilbaren Königreiches mit kaiserlicher Macht zu schützen, jede Verletzung derselben als einen Angriff auf den Bestand der Monarchie und auf die Rechte aller Ihrer Länder und Völker nachdrücklich zurückzuweisen. Nach dem Vorbilde ihrer Väter werden auch die Söhne des jetzigen Oestreichs sich in der Gefahr bewähren. Unter den vielen Einigungspunkten ist es einer der heilbringendsten, daß die Gläubiger aller Bekenntnisse dieses weiten Reiches mit uns in das heiße Gebet einstimmen, Gott erhalte und beglücke Ew. Majestät und unser herrliches, freies und einiges Oestreich!

— [Der Adreßentwurf des Abgeordnetenhauses] liegt jetzt vor. Wir entnehmen demselben folgende wichtigeren Stellen:

„Mit Freude begrüßen wir die erhabenen Grundsätze, die Ew. Majestät verkündet für das große Werk, das mit Hülfe des Allmächtigen werden soll zum Segen der Völker, zum Heile des Reiches, zum Ruhme des Kaisers. Die freien Institutionen, unter denen fortan alle Nationalitäten des Reiches gleichberechtigt neben einander bestehen, alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich sein sollen, werden die Bande der brüderlichen Eintracht befestigen und stärken zum unlöslichen Bunde; die Theilnahme der Volksvertretung an der Gesetzgebung wird diesen Bund heiligen, und die fortschreitende Entwickelung der Freiheit im Geiste der Zeit und nach dem Bedürfnisse der Völker wird ihm die Kraft verleihen, allen Stürmen siegreich zu widerstehen. Von unschätzbarem Werthe ist es uns, daß Ew. Majestät die staatsrechtliche Gestaltung des Reiches auf Grundlage der so weit als möglich ausgedehnten Selbständigkeit der einzelnen Königreiche und Länder und zugleich auf Grundlage jener Einheit, welche die nothwendige Machtstellung des Reiches fordert, unternommen haben. Wir erkennen mit Ew. Majestät, daß diese Gestaltung dauernd gewahrt und befestigt ist, wenn sie nach Recht und Billigkeit mit Rücksicht auf die Vergangenheit der einzelnen Königreiche und Länder mit gleicher Sorgfalt für alle Nationen, mit gleichmäßiger Entwickelung in allen Theilen des Reiches, in offener und freisinniger Politik durchgeführt wird, wie sie Bedürfniß der Völker und Gebot der Nothwendigkeit geworden. Ueberzeugt von der hohen Wichtigkeit der Landesvertretungen, sprechen wir die Hoffnung aus, daß die baldige Fortsetzung der gegenwärtig vertagten Landtage der einzelnen Länder wesentliche Verbesserungen ihrer heimischen Zustände bringen werde. Die Ausbildung der dem Reiche gegebenen konstitutionellen Formen und deren Vervollständigung durch Einrichtungen, die anderwärts mit gedeihlichem Erfolge bestehen, so wie die zeitgemäße Fortbildung der Landesordnungen, werden es ermöglichen, Gesetze zu schaffen, die den Bedürfnissen und Wünschen aller Völker des Reiches entsprechen; sie werden das Band der Treue und Anhänglichkeit aller Völker an Ew. Majestät geheiligte Person und erhabenes Haus noch enger knüpfen; sie werden die Zusammengehörigkeit zu dem Einen mächtigen Staate zum Gegenstand gerechten Stolzes und begeisterter Hingebung machen für alle Stämme von Oestreich. Wir verkennen nicht die von Ew. Majestät angedeutete Schwierigkeit der Aufgaben, die vorliegen, aber auch wir hegen die Zuversicht, daß durch die Sicherung der verfassungsmäßigen Freiheit und durch den Geist der Duldsamkeit, durch gegenseitige Billigkeit und Versöhnlichkeit ein brüderliches Zusammenleben aller Völker unter Oestreichs schützendem Adler verbürgt sein wird. In demselben Geiste werden die Völker auch das von Ew. Majestät in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen, welches sie zur gedeihlichen Entwickelung und Kräftigung der gegebenen oder wiedererweckten Institutionen mitzuwirken berufen hat. Mit Ew. Majestät hoffen und erwarten auch wir, daß die Frage der Vertretung der Königreiche Ungarn, Kroatien und Slavonien und des Großfürstenthums Siebenbürgen im Reichsrathe bald eine günstige Lösung finden werde. Die angestammte Treue der edlen Brudervölker im Süden der Karpathen an ihren Fürsten, unser mehrhundertjähriges Zusammenleben unter den erlauchten Regenten Ew. Majestät erhabenen Herrscherhauses, die Erinnerung brüderlicher Gemeinsamkeit von Leid' und Freud' in schlimmen und in guten Tagen, die tausendfach verschlungenen Interessen, die vielerprobte Hochherzigkeit und Opferwilligkeit aller der edlen Stämme im östlichen Theile des Reiches, geben uns die Zuversicht, daß sie der Opfer eingedenk, die auch die Völker des westlichen Theiles des Reiches zu deren Befreiung von fremder Herrschaft gebracht, bei dem von Ew. Majestät angedeuteten Verständniß der wahren Sachlage der Vortheile und der unverkennbaren Nothwendigkeit einer Gesammtvertretung auf der freiheitlichen Grundlage des Gesammtstaats mit uns zusammenwirken werden zum Fortbau eines großen, einigen Oestreich. Wir fühlen mit Ew. Majestät, daß einer der wichtigsten Wendepunkte für die Geschicke des Reiches eingetreten, allein wir vertrauen, daß der Stern, der Oestreich durch nahe ein Jahrtausend auch in den dunkelsten Stunden seiner Geschichte geleuchtet, nicht erbleichen wird, und wir glauben fest und zuversichtlich, daß die Völker in altöstreichischer Treue, Aufopferungsfähigkeit und Hingebung gern zu jedem Opfer bereit sind, das nöthig wird zur Aufrechthaltung des Gesammtstaates, des einigen und untheilbaren Kaiserreiches. Dem hochherzigen Beispiele Ew. Majestät folgend, legen auch wir das feierliche Gelöbniß ab, daß wir im Sinne der im Diplom vom 20. Okt. 1860 ausgesprochenen und in den Grundgesetzen vom 26. Febr. 1861 zur Durchführung gelangten Ideen die Gesammtverfassung als das unantastbare Fundament des Reiches anerkennen, jede Verletzung derselben als einen Angriff auf den Bestand der Monarchie und auf die Rechte aller Länder und Völker derselben betrachten und Ew. Majestät jederzeit in unerschütterlicher Treue zur Seite stehen werden."

— [Graf Ladislaus Teleky] hatte am 11. Februar erst das 50. Lebensjahr überschritten. Sein Vater war der berühmte Gelehrte gleichen Namens, welcher nächst Széchenyi die Hauptstütze und lange Zeit hindurch der Präsident der ungarischen Akademie war. Der junge Graf machte an den Hochschulen von Sarospatak, Pesth und Berlin seine Studien, und im Jahre 1837 nahm die ungarische Akademie den kaum 26jährigen jungen Mann unter ihre Mitglieder auf, während ihn der fogaraser Distrikt zum Deputirten in den siebenbürgischen Landtag wählte. Eine Zeit lang hing Teleky noch dem Drange seines poetischen Gemüthes nach, und seine Tragödie „der Günstling", welche 1842 zur Aufführung gelangte, hat sich lange mit Ehren auf dem Repertoir behauptet. Allein mit immer steigendem Eifer wandte er sich nun den politischen Kämpfen zu, und der beinahe 20 Jahre ältere, ihm jedoch innig befreundete Graf Stefan Széchenyi strahlte ihm als leuchtendes Vorbild vor. Nur die unerschütterliche Nüchternheit und der durchaus praktische Sinn des „größten Ungars" wollte dem entzündlichen Gemüthe Teleky's für die Dauer nicht zusagen, und als Deak und Kossuth im ungarischen Unterhause das Banner der Reform entfalteten, vereinigte sich Teleky mit dem unglücklichen Grafen Ludwig Batthianyi, um im Oberhause denselben Prinzipien den Sieg zu verschaffen. An dem im Jahre 1844 gegründeten „Schutzverein" nahm Teleky als Vizepräsident lebhaften Antheil, und später wurde er auch zum Präsidenten des Oppositionsklubs gewählt. Bei Eröffnung des Landtages im Jahre 1847 nahm er seinen Sitz im Oberhause ein, ging jedoch 1848 als Deputirter des Pesther Komitats ins Unterhaus über, wo er bis zum August als eines der genialsten Mitglieder glänzte. Am 31. August 1848 wurde Graf Ladislaus Teleky unter königlicher Genehmigung als Gesandter nach Paris geschickt, da Lamartine den Wunsch geäußert hatte, Ungarn durch einen eigenen Gesandten bei der französischen Republik vertreten zu sehen. Am 9. September traf er in Paris ein und wurde von Bastide und Cavaignac empfangen, so wie später auch durch den Präsidenten Louis Napoleon als Gesandter Ungarns anerkannt. Nach der Katastrophe von Vilagos blieb Teleky in Paris und widmete fast alle seine Zeit der Journalistik. Die „Débats", „National", „Presse", „Opinion publique" und „Evénement" brachten von ihm eine Unzahl von Artikeln, in welchen er das historische Recht Ungarns vertheidigte und gegen das Bach'sche System zu Felde zog, während er in Wien in contumaciam zum Tode verurtheilt und sein Name an den Galgen geschlagen wurde. Am kaiserlichen Hofe von Paris war Teleky eine der beliebtesten Persönlichkeiten, und man behauptet, daß es kaum noch zwei Menschen geben dürfte, welchen der verschlossene Kaiser der Franzosen einen so tiefen Einblick in seine Absichten gestattete, wie dem Grafen Teleky. Während des italienischen Krieges hielt sich Teleky meist in Turin und Genf auf; nach dem Tage von Villafranca kehrte er nach Paris zurück und lebte daselbst ziemlich zurückgezogen, ohne jedoch in der Gunst des Hofes gesunken zu sein. Erst als der ehemalige ungarische Minister Szemere jenen Brief erscheinen ließ, worin er das Diplom vom 20. Oktober in Schutz nahm, trat Teleky mit einer fulminanten Entgegnung wieder vor die Oeffentlichkeit. Zwei seiner Schwestern, Gräfin Emma, die Wittwe des durch seine Schriften über Ungarn bekannten französischen Touristen de Gerando, und Gräfin Bianca, welche als politische Gefangene acht Jahre lang im Kerker schmachtete, wohnen in Dresden; dorthin begab sich gegen Ende des vorigen Jahres Graf Ladislaus. Er wurde verhaftet, an Oestreich ausgeliefert, jedoch vom Kaiser begnadigt und zur Rückkehr in sein Vaterland ermächtigt. Hier enthielt er sich, dem gegebenen Worte getreu, jeder politischen Thätigkeit bis zum Beginne des Landtages; dann aber stellte er sich an die Spitze der äußersten Linken; mit welchem Programme? Die Welt hoffte es in den nächsten Tagen kennen zu lernen, aber die Lippen, welche es verkünden sollten, sind nun kalt und stumm, und der unglückliche Graf nimmt es als Geheimniß mit ins Grab hinab. . . .

Klausenburg, 3. Mai. [Verwüstung der Wälder.] Dem „K. K." wird aus dem Zarander Komitate berichtet: Die schönen, meilenweit sich fortziehenden Baumreihen der seit Jahrhunderten mit großer Sorgfalt und großem Kostenaufwande unter Aufsicht gestandenen Nagy-Halmagyer Urwälder werden jetzt allenthalben durch ruchlose Hände der Feuerverwüstung preisgegeben. Der Rauch verdeckt meilenweit den Gesichtskreis, die Feuerstätten sind aber zumeist nicht wahrnehmbar, wo Millionen und Millionen Funken aufstieben. In dieser Uebergangsperiode ist aber Niemand da, der dem Unfug recht zu steuern im Stande wäre. Die alten Beamten vermögen nichts mehr, die neuen noch nichts, und so dürfte es kommen, daß, wenn einmal das Komitat wirklich rekonstituirt sein wird, das Eigenthum, welches geschützt werden sollte, schon verloren sein wird.

Baden. Heidelberg, 11. Mai. [Deutscher Handelstag.] Am 6. und 7. d. beschäftigte sich die Kommission des deutschen Handelstages mit Berathung über eine einheitliche deutsche Münze. Dr. Soetbeer referirte, und die Kommission resolvirte nach gründlicher Berathung und Erwägung aller in Rücksicht kommenden Punkte dahin, der deutsche Handelstag erklärt: 1) Die endliche Beseitigung der einer vollständigen Münzeinheit in Deutschland noch entgegenstehenden ausnahmsweisen Zustände und Hindernisse ist nicht länger aufzuschieben. Die Rücksicht auf die Möglichkeit einer in Zukunft etwa nothwendig werdenden Annahme der Goldwährung, welche Eventualität eine offene Frage für die Zukunft bleiben muß, ist als ein zutreffender Grund für eine längere Verzögerung der deutschen Münzeinheit nicht zu betrachten. 2) Der Wiener Münzvertrag vom 24. Januar 1857 muß im Allgemeinen die Grundlage und Norm des gemeinschaftlichen deutschen Münzwesens bleiben, und die in Gemäßheit desselben ausgeprägten Vereinsthaler, 30 Stück ein Pfund feines Silber enthaltend, sollen auch ferner die Hauptmünzsorte in ganz Deutschland bilden. So weit nicht durch nachstehende Artikel eine Abänderung oder Aufhebung von Bestimmungen des erwähnten Wiener Münzvertrages nothwendig bedingt wird, ist dieser in allen Punkten aufrecht zu erhalten. 3) Als allgemeine Reichseinheit ist der Drittelthaler, unter der Benennung „Mark", anzunehmen, mit direkter Theilung in 100 Pf. Die besondere Bezeichnung des Werthes von 10. Pf. als Groschen, und bis auf Weiteres auch des Werthes von je 3, 9 und 17 Pf. durch beziehungsweise 1, 3 und 6 Xr. ist zulässig.

Die Vorkommission hat sich in Bezug auf den Nürnberger Entwurf des deutschen Handelsgesetzes geeinigt. Die Resolutionen gehen nach ihrem Sinne dahin: Die Annahme des Handelsgesetzes en bloc wird vorgeschlagen mit dem Wunsche, daß alle Regierungen sich dahin einigen möchten, daß in Betreff der Wirksamkeit von Bekanntmachungen in Bezug auf Prokuren, Firmen und Sozietäten diejenigen Bestimmungen des Nürnberger Entwurfs beseitigt, respektive verändert werden, welche, indem sie den Dritten Gelegenheit geben, Einrede der Nichtkenntniß vorzuschützen, die Rechtssicherheit im hohen Grade gefährden. Zugleich wird ausgesprochen, daß es den verschiedenen Landesregierungen gestattet sein soll, in die oder von der Bestimmung in Bezug auf die Führung von Handelsfirmen, Prokuren und Handelsbüchern, auch andere Klassen von Handel- und Gewerbtreibenden als die im Entwurfe namentlich aufgeführten geringfügigen Geschäftsbetriebe respektive auf- oder auszunehmen. Mit Einführung des Gesetzes soll gleichzeitig die Einsetzung von Handelsgerichten in Aussicht genommen werden, welche alle Handelssachen zu entscheiden haben, und die aus einem rechtsgelehrten Vorsitzenden und kaufmännischen Beisitzern zusammenzusetzen sind, auch soll in zweiter Instanz für eine genügende Vertretung des kaufmännischen Sachverstandes Sorge getragen werden. Schließlich wird ausgesprochen, daß ohne einen gemeinsamen obersten Gerichtshof in Handelssachen die Bestimmungen des Gesetzes nicht zur vollen Anwendung gelangen können, und daß eine allgemeine deutsche Konkursordnung und eine Revision des gesammten deutschen Verkehrs- (Obligationen-) Rechts unverzüglich beschafft werden muß. Für die Revision des Verkehrsrechts werden verschiedene Monita bezeichnet, welche sich aus der Einsicht in den Nürnberger Entwurf als nothwendig herausstellen, und welche der Handelstag, um die sofortige Einführung des Handelsgesetzes nicht aufzuschieben, auf diese Weise später beseitigen möchte.

Holstein. Rendsburg, 11. Mai. [Zur deutsch-dänischen Streitfrage; die dänischen Rüstungen; Heiberg-Fonds.] Seit dem Schlusse der Ständeversammlung ist, wie es zu erwarten stand, in den größeren Fragen unserer Politik eine gewisse Stille eingetreten und man wartet ab, was Seitens des Bundestages geschehen wird. Auch die dänische Presse geht jetzt wieder von der Besprechung der allgemeinen und Hauptkontroversen in das Detail des Plänklergefechts über, ohne jedoch irgend etwas von ihrer alten Hartnäckigkeit verloren und ohne den geringsten Eindruck von den schmählichen Hall-Raaslöff'schen Vorgängen erhalten zu haben. Was Letztere betrifft, so haben sie Alles, was für Raaslöff spricht, todtzuschweigen gesucht und sind über den gesammtstaatlichen Politiker Dirkink-Holmfeld, welcher für Raaslöff in die Schranken trat, mit Erbitterung hergefallen. Ueberhaupt werden sie stets von doppelter Wuth ergriffen, wenn sich in dem eignen Lager eine Stimme gegen den herrschenden Terrorismus und die alleinseligmachenden eiderdänischen Prinzipien erhebt, denen auch Hr. Hall im Grunde seiner Seele huldigt. Das erwies sich erst wieder in den letzten Tagen, wo der reiche falstersche Gutsbesitzer Tesdorff, ein geborner Hamburger, aber durchaus loyaler Unterthan der dänischen Monarchie, sich auf politischem Felde versuchen wollte und Vorschläge zur Ausgleichung der schleswigschen Wirren machte. Der Mann hat sich bei seiner dänischen Loyalität noch einigen gesunden Menschenverstand in Betreff der Sprachenverhältnisse in Schleswig bewahrt und verlangte Aenderungen derselben. Damit hatte er aber den verwundbarsten Fleck seiner jetzigen Landsleute berührt, und obgleich er in seinem langen Artikel weidlich über die holsteinschen Stimmführer herfiel und wissen wollte, daß die holsteinsche Bevölkerung von ganz entgegengesetzten Gesinnungen erfüllt sei, so konnte er doch nicht anders, als für Bezahlung und als Inserat seine Staatsverbesserung dem dänischen Publikum vorführen, und sogleich stürzte Alles auf ihn ein, und namentlich „Dagbladet" überschüttete ihn mit einer Fluth von Hohn. Ja, man ist jenseits so einig darin, die gegenwärtigen Sprachverhältnisse in Schleswig durchaus unberührt zu erhalten, daß Leute der entgegengesetztesten politischen Richtungen sich gegen Hrn. Tesdorff erhoben. Auch einer der muthigsten Kämpen gegen den Eiderdanismus, der ehemalige Professor der ehemaligen Soröer Ritterakademie, Peter Horl, der die Sprachsache als besonderes Feld seiner politischen Thätigkeit gepachtet zu haben glaubt, beeilte sich, dem politischen Gutsbesitzer seine Zurechtweisungen zukommen zu lassen. Nebenbei bemerkt, ist dieser Herr Professor, trotz seiner mehr als 60 Jahre, einer der allereifrigsten Broschürenfabrikanten, besonders über schleswigsche Verhältnisse, und besitzt die rühmenswerthe Eigenschaft, unbeschadet seiner gesammtstaatlichen oder, richtiger gesagt, absolutistischen Herzensanschauungen, als Partisan der verschiedenen einander gefolgten Ministerien thätig gewesen zu sein. Leider bleiben diese sich in rascher Folge ablösenden, schön gedruckten und gratis vertheilten Broschüren ganz ohne Wirkung. Wie sehr man übrigens fortwährend in Schleswig die Sprachquälerei empfindet, zeigt sich darin, daß man auch die geringste Erleichterung begierig ergreift. Das bekannte Reskript über die Konfirmation in den „gemischten" Distrikten, welches für die Konfirmationshandlung die Wahl der Sprache freistellte, während es den deutschen Konfirmandenunterricht konservirt, hatte die Folge, daß in allen betreffenden Kirchspielen alle Kinder, mit Ausnahme der eingewanderten Dänen, die deutsche Konfirmation verlangten, natürlich zum großen Aerger der dänischen Pastoren. Unter diesen müssen die Bessern übrigens ihre Stellung doch schwer empfinden, wenn sie ihre dänische Wirksamkeit so gänzlich resultatlos sehen. So ist es kürzlich vorgekommen, daß in dem Kirchdorf Vorderbrarup, an dem sogenannten „dänischen" Sonntage, außer Pastor, Küster und Bälgentreter, nur die zwei Knaben des Küsters in der Kirche sich einfanden, und der Herr Pastor sich deshalb veranlaßt sah, den ganzen Gottesdienst auszusetzen. — Die dänischen Kriegsrüstungen, namentlich für die Flotte, gehen ihren Gang fort, obgleich schon eine Beurlaubung der Mannschaften für Binnenfahrten in der Ostsee eingetreten ist. Man sieht doch wohl, daß man die Gelder zu unsinnig verschwendet. Interessiren wird es vielleicht, daß kürzlich die dänischen Blätter gewaltig prahlten, wie nicht allein die holsteinschen Einberufenen sehr willig gekommen wären, sondern sogar zwei ausgezeichnete preußische Matrosen um Erlaubniß nachgesucht hatten, in die dänische Marine treten zu dürfen. Man sieht, bis zu welchen Albernheiten dänische Outrirtheit führen kann. Unterdeß sind unsere braven Holsteiner bei ihren Bataillonen in Kopenhagen und exerziren fleißig, wie hier die Dänen. Zu Dem, was man von jenseits über die guten dänischen Gesinnungen gefabelt, die sich schon bei ihrer Abreise aus Holstein erwiesen und in der sie erklärt haben sollen, bald wiederzukommen, um unter den Fahnen des Königs die hiesigen „Großhänse" zu demüthigen, geben wir folgendes Gegenstück, das hier allgemein erzählt wird: Bei einer Uebung der holsteinschen Truppen in der Nähe Kopenhagens findet sich der König ein und redet die Mannschaften an. Er fragt sie, ob sie ihn schützen wollen, wenn es zum Kampf kommt. Man schweigt. Die Frage wird wiederholt mit dem Zusatze: „Ihr habt mich wohl nicht verstanden?" Neues Schweigen der Soldaten, und der König entfernt sich. Uebrigens soll man in Kopenhagen große Hoffnung darauf setzen, daß zwei deutschgeborene Oberoffiziere der holsteinschen Bataillone, Bett und Wörrishöfen, von denen Ersterer die zu formirende Brigade kommandiren würde, bei den Mannschaften sehr beliebt sind. Wenn kein anderer Halt da ist, so dürfte dieser wenigstens sehr zuverlässig sein. — Der sogenannte Heiberg-Fonds, der für den durch die Polizeiwirthschaft in der Stadt Schleswig in seiner Existenz so schwer geschädigten Buchhändler Dr. jur. (früheren Advokaten) Heiberg zusammengebracht ist, ist demselben im Betrage von ca. 1300 Thlrn. preuß. Kurant in diesen Tagen übergeben worden. (Sp. Z)

Mecklenburg. Rostock, 11. Mai. [Advokat Uterhardt.] Bei der am 8. d. abgehaltenen Wahl eines rechtsgelehrten Senators ward von dem aus 14 Mitgliedern des Raths und eben so vielen Mitgliedern der bürgerlichen Quartiere zusammengesetzten Wahlkollegium der Advokat Uterhardt mit 16 Stimmen sogleich im ersten Wahlgange erwählt. Diese Wahl erregt hier deshalb eine große Sensation, weil der Advokat Uterhart einer der in dem bekannten „Rostocker Hochverrathsprozeß" Angeschuldigten und Verurtheilten ist. Er ward nach 44monatlicher Untersuchungshaft in erster Instanz zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt und nach erfolgter Verzichtleistung auf das Rechtsmittel zu 1 Jahr Festung begnadigt, von welcher ihm jedoch später noch etwas über die Hälfte erlassen ward. Die öffentliche Stimme hat sich schon wiederholt über diesen Prozeß in sehr bezeichnender Weise ausgesprochen. (H. N.)

Großbritannien und Irland.

London, 11. Mai. [Tagesnotizen.] In Folge der bevorstehenden Aufhebung der Papiersteuer und der Einfuhrzölle auf alle Arten Papier haben sich, wie verlautet, schon 25 englische Zeitungen ihren Papierbedarf aus Deutschland und Belgien verschrieben, ganz abgesehen von den massenhaften Bestellungen, die von Seiten der Papierhändler, Drucker und Verleger dahin ergangen sein mögen. Wie die englischen Papierfabrikanten mit dem Festlande konkurriren können, so lange dort die meisten Staaten ihren hohen Ausfuhrzoll auf Lumpen beibehalten, ist vorerst nicht gut abzusehen. — An Bord des „Great Eastern", der am 1. Mai nach Newyork abging, befanden sich östreichische, französische, russische, spanische und preußische Flottenoffiziere, die einer Einladung der betreffenden Kompagnie zufolge von ihren Regierungen abgeschickt wurden, um sich von der Leistungsfähigkeit des Schiffes zu überzeugen.

— [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung lenkte Peacocke die Aufmerksamkeit auf die Beziehungen Oestreichs zu Italien und meint, Oestreich, gegen das er keine feindselige Gesinnung hege und das der natürliche Bundesgenosse Englands sei, würde seine Interessen am besten zu Rathe ziehen, wenn es Venetien räumte. Er beantragte ferner die Vorlegung von Depeschen des britischen Gesandten am Wiener Hofe über die neue östreichische Verfassung. Cochrane tadelte die auswärtige Politik der englischen Regierung, welche seines Erachtens geeignet sei, die Interessen Englands zu benachtheiligen, und sprach sich mit Entschiedenheit gegen die von Lord J. Russell aufgestellte Nationalitätslehre aus. Lord J. Russell entgegnete (s. gestr. Z.), er halte die Vorlegung der erwähnten Depeschen nicht für rathsam. Was die neue östreichische Verfassung anbelange, so stellten sich dem Versuche, konstitutionelle Reformen in Oestreich einzuführen, allerdings bedeutende Schwierigkeiten entgegen, welche ihren Ursprung zum Theil in der allgemeinen Lage des europäischen Festlandes, zum Theil in dem Nationalitätskampfe innerhalb der Monarchie hätten. Wie die Neugestaltung Oestreichs wirken werde, lasse sich nicht voraussagen. Jedenfalls müsse man sich darüber freuen, daß die Grundsätze der Repräsentation bei der Regierung Anerkennung gefunden hätten, und daß die Volksvertreter zusammenberufen worden seien, um über Steuern und Staatsausgaben zu berathen. Er hoffe, es werde Niemand so von Vorurtheilen gegen Oestreich befangen sein, daß er nicht wünschen sollte, der Kaiser und sein Volk würden Hand in Hand auf dem Pfade freier Repräsentativeinrichtungen fortwandeln. Ebenso aber, wie die Russen dagegen seien, den Polen weitere Zugeständnisse zu machen, sei die liberale Presse in Wien gegen weitere Zugeständnisse an Ungarn. Eine Ausführung der Verfassung von 1848 mit einem besonderen ungarischen Minister des Auswärtigen und einem besonderen ungarischen Finanzminister würde, wie auch er gern zugebe, einer Zerstückelung der Monarchie gleichkommen. Was man wünschen müsse, sei die Beobachtung der Grundsätze der alten ungarischen Verfassung, und daß es dem Könige von Ungarn gelingen möge, die auf Fortdauer der Nationalverfassung abzielenden Wünsche des ungarischen Volkes mit der Reichseinheit in Einklang zu bringen. Es sei dies eine höchst schwierige Aufgabe, mit deren Lösung auch der weiseste, mit den Verhältnissen des Landes vertraute einheimische Staatsmann vollauf zu thun haben werde, und es würde vermessen von einem Fremden sein, wenn er Rath ertheilen wollte. England könne nur das Beste wünschen. Was Venetien anbelange, so neige er sich sehr stark der Ansicht Peacocke's zu, daß das Aufgeben dieser Provinz für Oestreich wünschenswerth sei. Früher hatte der östreichische Staat die niederländischen Provinzen als eine große Bürde empfunden und sie deshalb abgetreten. Eine ähnliche Bürde sei Venetien. Wenn er gleich gestehen müsse, daß die wider Oestreich erhobenen Anschuldigungen häufig übertrieben seien, so lasse sich doch die in Venetien herrschende Abneigung gegen Oestreich nicht wegleugnen, und so lange Venetien Oestreich gehöre, lasse sich nicht erwarten, daß Oestreich und Italien oder Deutschland und Italien auf dem freundschaftlichen Fuße mit einander stehen würden, der für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts so nöthig sei. Man müsse noch abwarten, was das östreichische Unterhaus zu den Steuern sagen werde, die das östreichische Volk für die italienischen Besitzungen Oestreichs zahlen müsse. Doch das seien Fragen, welche das östreichische Volk selbst mit seiner Regierung auszumachen habe. Eine auf Syrien bezügliche Interpellation Sir J. Fergussons beantwortete Lord J. Russell dahin, daß er sagte, der Bericht der europäischen Kommission sei nach Konstantinopel befördert worden. Er seines Theils hoffe, daß sich Mittel und Wege finden ließen, die Lage der Bewohner des Libanon zu verbessern. Die Schwierigkeit liege darin, daß Rußland es für seine Pflicht halte, die der griechischen Kirche angehörigen türkischen Unterthanen unter seinen besonderen Schutz zu nehmen, während die Stellung Frankreichs zu den Katholiken eine ähnliche sei. Das Bestreben der englischen Regierung sei darauf gerichtet, Allen, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, die Wohlthaten einer guten Regierung zu sichern. Was die Räumung Syriens betreffe, so habe er allen Grund zu der Annahme, daß man französischerseits die Vertragsbestimmungen einhalten werde.

London, 12. Mai. [Telegr.] Nach hier eingegangenen Berichten aus Newyork vom 2. d. M. hielt man Washington für sicher. Die Aussicht eines unmittelbaren Konfliktes hatte sich vermindert. Virginien will den Separatisten den Durchmarsch gegen Washington nicht gestatten. Tennessee ist abgefallen. Eine Proklamation des Präsidenten Davis sagt, er werde sich jedem Angriffe bis aufs Aeußerste widersetzen.

Frankreich.

□ **Paris**, 11. Mai. [Die syrische Frage; Ungarn; Teleky; italienische Anleihe; Transformation der Nationalgarden; Finanzprojekte.] Am Dienstag wurde im Senat der Kommissionsbericht über die Petition zu Gunsten der syrischen Christen vorgelesen. Roger, der Berichterstatter, schlug im Namen der Kommission vor, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, da der Senat bereits gelegentlich der Adreßdebatte der Regierung die syrische Frage zur Beachtung empfohlen und sich mit der befolgten Politik einverstanden erklärt habe. Die Verhandlung selbst wird am Montag stattfinden. Im Publikum erwartet man, daß die Regierung die Gelegenheit benutzen werde, um die Haltung, welche sie einzunehmen gedenkt, zu charakterisiren. Die große Verschiedenheit zwischen den Ansichten des englischen Kabinets und den französischen Ideen ist noch immer in bedenklicher Weise vorhanden, da das britische Ministerium durchaus auf vollständiger Räumung Syriens besteht, zu welcher Frankreich aus leicht faßlichen Gründen gar keine Neigung zeigt. Völlig übereinstimmend melden die Berichte des französischen Gesandten in Konstantinopel, so wie des die Okkupationsarmee kommandirenden Generals Beaufort, und endlich auch des französischen Konsuls in Beyrut, daß die Rückkehr der Truppen den französischen Einfluß im Orient vollständig vernichten werde, und mit wie vielen Kosten und Mühen haben die französischen Regierungen diesen Einfluß zu gewinnen gesucht! Augenblicklich ist das Kabinet der Tuilerien mit der Aufstellung neuer Propositionen beschäftigt, welche Frankreich berechtigen, einen Theil seiner Soldaten im Orient zu lassen und zugleich England die nöthigen Garantien für die Integrität der Pforte geben. Bekanntlich hat das englische Ministerium die entschiedene Absicht, sofort eine kleine Armee von 7000 Mann nach Saint Jean d'Acre zu senden und diesen ungemein wichtigen und uneinnehmbaren Punkt mit Einwilligung der Pforte zu okkupiren, wenn die französischen Vorschläge nicht Genüge leisten. Zu diesem Zwecke liegt bereits in Malta ein Geschwader von 6 Linienschiffen bereit, und Truppen- wie Munitionssendungen dorthin gehen ununterbrochen fort. Nach einer vor wenigen Tagen eingetroffenen amtlichen Mittheilung ist übrigens General Beaufort in die Berggegenden des Libanon gegangen, um dort mit den Führern der Drusen eine Zusammenkunft zu haben und ihnen Namens der französischen Regierung einige Vorschläge zu machen. Das Interesse des Publikums ist natürlich lebhaft durch diese Angelegenheit erregt, da der Termin, an welchem die französischen Soldaten nach der Konvention vom 15. März d. J. Syrien verlassen müssen, nahe bevorsteht; dennoch ist man überzeugt, daß eine friedliche Lösung dieser Frage zu erwarten ist.

Die Befürchtungen der Möglichkeit eines Krieges schwinden mehr und mehr; ein einziger Punkt am politischen Himmel erscheint gewitterdrohend. Die Beziehungen zwischen der ungarischen Diät und dem östreichischen Reichsrath werden jetzt in ein neues Stadium treten, und man glaubt hier mit Wahrscheinlichkeit eine demnächstige Schilderhebung in Ungarn erwarten zu können. Am kommenden Montag wird Deak in Pesth die Wünsche der ungarischen Nation normiren in einer Rede (s. Tel.), welche dem hiesigen ungarischen Komité mitgetheilt worden ist. Eine der hauptsächlichsten Bedingungen, welche man ungarischer Seits für die Union mit dem östreichischen Kaiserstaate fordert, ist die vollständige Sonderung der repräsentativen Körper, und die Ungarn werden daher aus ihrer Diät eine Kommission erwählen, welche sich nach Wien zur Ueberwachung der Verhandlungen im Reichsrath begiebt, während eine Kommission des Reichsrathes zu demselben Zweck sich nach Pesth begeben soll. Man ist hier überzeugt, daß die östreichische Regierung diesem Verlangen nicht nachgeben kann. — Der Tod Teleky's hat hier großes Bedauern hervorgerufen; Teleky war durch seinen langjährigen Aufenthalt hier bekannt und beliebt. Um den Grund zu entdecken, welcher ihn zu einem so bedauernswerthen Schritt veranlaßt, vertieft man sich in die unmöglichsten Konjekturen, während die Erklärung gewissermaßen auf der Hand zu liegen scheint. Bekanntlich hatte Graf Teleky vor seiner Freilassung dem Kaiser versprechen müssen, sich von jeder Betheiligung an der Politik fernzuhalten; wie man hier wissen will, hat er dasselbe Versprechen dem Minister des Innern schriftlich gegeben. Allein nicht fest genug, um dem Drängen seiner politischen Freunde, welche ihn gewissermaßen zum Mittelpunkt für ihre Bestrebungen machten, zu widerstehen, betheiligte er sich an den verschiedenen politischen Manifestationen. Die Mittheilung der östreichischen Regierung, sie werde sein schriftliches Versprechen in den Zeitungen veröffentlichen und der Schmerz, sein Wort gebrochen zu haben, ließen ihm den gewählten Ausweg als den besten erscheinen. Dies die Ansicht, welche in den diplomatischen Kreisen die herrschende ist. Anderswo spricht man freilich davon, daß Teleky auf den Befehl der östreichischen Regierung ermordet worden sei!! — Ich habe Ihnen schon früher mitgetheilt, daß Rothschild die Vermittelung der italienischen Anleihe von 500 Millionen nicht übernehmen will, ehe nicht das Königreich Italien von sämmtlichen Mächten anerkannt ist. Wie ich erfahre, versucht Graf Cavour die Anleihe mit einem englischen Bankier zu vermitteln, und es soll Aussicht auf Erfolg vorhanden sein. Mr. Hudson (dies ist der Name des englischen Finanzmannes) ist ein großer Spekulant in Eisenbahnen und genießt in England ein bedeutendes Vertrauen.

Der Kaiser Napoleon beschäftigt sich angelegentlich mit dem Gedanken an eine Transformation der Nationalgarden, und beabsichtigt den Marschall Canrobert zum Kommandanten der gesammten Nationalgarden zu ernennen, ohne ihn indessen seiner Stellung als Inhaber des großen Kommando's von Nancy zu entheben. Auch spricht man von der Befestigung dieser Stadt, welche noch in diesem Sommer begonnen werden soll. — Vorgestern hatte Rothschild eine Audienz in den Tuilerien. Hiermit bringt man abermals eine neue französische Anleihe in Verbindung. Vielleicht aber gilt dies nur für den Kredit, welchen zwei Gesetzvorschläge für die Vollendung von Eisenbahnen und anderen gemeinnützigen Arbeiten zum Betrage von 150 Millionen Franks von den Kammern beanspruchen.

Paris, 11. Mai. [Tagesbericht.] Der Minister des Innern hat verfügt, daß Schweden und Norweger in Frankreich keiner Pässe mehr bedürfen, und daß Franzosen, die nach den skandinavischen Ländern wollen, auf einen einfachen Inlandspaß Frankreich verlassen und hierher zurückkehren können, da dorthin nicht mehr diplomatisch visirt zu werden braucht. — Vorgestern ist die große Industrie-, Pferde-, Gartenbau-, Weinbau- und forstwirthschaftliche Ausstellung in Chalons sur Marne durch eine Preisvertheilung geschlossen worden, bei welcher der erste Vizepräsident des Senats, de Royer (zugleich Präsident des Generalraths im Marnedepartement), eine heute im „Moniteur" abgedruckte Rede gehalten, und darin namentlich auf die für die Landwirthschaft in der Umgegend von Chalons so ersprießliche Wirkung des Lagers hingewiesen hat. — In den ersten Tagen des Juni soll ein Dekret über eine Algerien zu Theil werdende lokale Repräsentation erscheinen. Die neuen Preßreformen werden wohl noch vor dieser Zeit eine Wahrheit werden. — Es geht das Gerücht in sonst wohlunterrichteten Kreisen, daß in Bezug auf die Okkupation Roms früher eine Aenderung eintreten werde, als man es nach der seitherigen Haltung der französischen Politik in dieser Frage erwarten mußte. Es ist die Rede davon, die französische Garnison durch eine aus Franzosen und Piemontesen gemischte zu ersetzen. — Die Eröffnung des Lagers von Chalons wird sich noch um einige Tage hinausziehen, weil, wie es heißt, Marschall Mac Mahon über die Wahl der unter seine Befehle zu stellenden Oberoffiziere sich noch nicht vollständig mit der Regierung geeinigt habe. — Die Journale sind angewiesen, über die Predigt des Paters Minjard sich in keine Polemik einzulassen. — Die polnische Emigration ist noch immer in höchster Erbitterung wegen der Predigt des Paters Minjard. Sie nennt das Auftreten dieses Redners geradezu einen Akt des Verraths. Niemand von den Polen hatte eine Ahnung von dem, was von der Kanzel herabtönte. Wie es heißt, hatten Frau v. Montalembert, Frau v. Beauvau in Vereinigung mit den russischen Jesuiten Galitzin und Gagarin die Sache eingefädelt. Den Journalen ist von Graf Ledochowski, dem ehemaligen Nuntius des polnischen Landtages, eine in sehr starken Ausdrücken abgefaßte Protestation gegen die Rede des Paters Minjard zugeschickt worden. — Kontreadmiral d'Herbinghem soll den Befehl über ein für die nordamerikanische Küste bestimmtes französisches Geschwader erhalten.

— [Artesische Brunnen in Algerien.] Seit 1856 hat bekanntlich die französische Regierung die ersten Versuche gemacht, im Süden der algerischen Provinz Constantine artesische Brunnen zu bohren, und dies mit dem allerbesten Erfolge. In den Distrikten Ued-Hir und Hodna sind bereits 31 Brunnen gebohrt, die per Minute 33,631 Litres Wasser geben, in den Distrikten Tugourt 19, welche die Minute 2700 Litres Wasser liefern, zusammen also in 24 Stunden 52,446,249 Litres. Die Herstellung sämmtlicher artesischer Brunnen kostete 262,676 Franken, von denen aber 120,000 für den Bohrapparat verausgabt wurden. Der Durchschnittspreis eines jeden Brunnens beträgt nur 2853 Fr. und einige Centimes. Auch in anderen Distrikten ist man mit Bohren beschäftigt und sieht eben so günstigen Erfolgen entgegen, da die Bohrtiefe bisher höchstens 270 Fuß erreichte.

Italien.

Turin, 10. Mai. [Reaktionäre Konspirationen; Paßplackereien; Militärisches; Geschwornengerichte in Neapel.] „Il Regno d'Italia" meldet die neue Entdeckung von drei östreichischen Komité's in Pavia, Brescia und Cremona; viele Personen, welche dabei kompromittirt gewesen seien, hätten die Flucht ergriffen; es seien jedoch Papiere gefunden worden, welche beweisen, „daß diese Personen mit Rom und den reaktionären Chefs in den Abruzzen in Verbindung standen." — Die „Sentinella Bresciana" enthält mehrere Schreiben aus Venetien, welchen wir Folgendes entnehmen: „Die östreichischen Behörden beharren auf ihren Entschluß, die im Namen Victor Emanuels, Königs von Italien, ausgestellten Pässe nicht anzuerkennen. Wer damit versehen, ist der sorgfältigsten Durchsuchung ausgesetzt. Auch werden diese Pässe an der Grenze zurückgehalten und den Reisenden dafür eine Reisekarte eingehändigt, welche sie provisorisch ermächtigt, ohne dabei auf die in dem Passe angegebene Zeitdauer Rücksicht zu nehmen, Venetien zu betreten. — In Mantua ist die Truppenmasse so groß, daß alle Wohnungen buchstäblich mit Soldaten gefüllt sind." — Das Geschwornengericht, das auch während der liberalen Phasen von 1820 und 1848 nicht organisirt werden konnte, ist feierlich und mit Erfolg in Neapel eingerichtet worden. Briefen von dort zufolge hat die Bevölkerung von Neapel großen politischen Takt bei Ausübung dieser ungewohnten Thätigkeit gezeigt. Die Reden des Präsidenten Tosano und des Generalprokurators La Francesca haben einen sehr großen Eindruck auf die Versammlung und überhaupt auf die Stadt gemacht.

Rom, 7. Mai. [Die bourbonistische Reaktion; Verhaftungen; revolutionäre Schriften; das amerikanische Seminar.] Die Aufmerksamkeit auf das weitere Umsichgreifen der bourbonistischen Reaktion wird hier gespannter. Unsere Liberalen sind indessen der festen Ueberzeugung, daß die Bewegung, die dort in kürzester Frist eine Armee von 150,000 Mann zerstörte, auch diese einzelnen Krater der Reaktion bald löschen wird. Seit einigen Tagen kehrte die früher vor Civitavecchia stationirte spanische Korvettine zur Verfügung des Königs Franz und der Mitglieder seiner Familie eben dahin zurück. — Gestern wurde das sämmtliche Dienstpersonal eines Kaffeehauses auf Piazza Apollinare verhaftet, weil die Kellner Vokationslisten für Victor Emanuel als König von Italien unter den Gästen herumgegeben hatten. — Zu den revolutionären Produktionen der geheimen Presse kommen jetzt noch eingeschmuggelte Zeitschriften, welche die schärfste Opposition enthalten. So hat der ausgewiesene Dr. Antonelli (er war Maestro di casa des Principe Gabrielli) ein Blatt, man weiß nicht, wo, unter dem Namen „Il Campidoglio" gegründet, welches täglich herkommt, und der Regierung jenen schlimmen Dienst am gewissenhaftesten erweist. Diese hat es fast aufgegeben, gegen die Verbreitung solchen Imports einzuschreiten, weil des Einschreitens kein Ende sein würde und die allgemeine Stimmung durch Repressivmaaßregeln doch nicht unterdrückt werden kann. — Der heilige Vater hat dem im vorigen Jahre hier gestifteten amerikanischen geistlichen Seminar einen Beweis besonderen Wohlwollens gegeben. Er kaufte aus seinen Privatmitteln die große und schön gelegene Vigna Ferretti vor Porta Cavalleggieri und schenkte sie dem Institut, damit seine Alumnen zur Zeit der Studienruhe in der Nähe der Stadt ein Landgütchen zur Erholung hätten. (K. Z.)

— [Die reaktionären Bewegungen in Neapel; Eisenbahnarbeiten; Nigra.] Dem „Journal des Débats" wird über die letzten reaktionären Bewegungen an der neapolitanisch-päpstlichen Grenze geschrieben: „Am 3. Mai fielen zwei reaktionäre Banden über Terracina in Terra di Lavoro ein. Eine der beiden Kolonnen, etwa 4—500 Mann stark und von Saccone, einem ehemaligen Spione des berüchtigten Massa, kommandirt, besetzte Monticelli, ein kleines Gebirgsdorf bei Fondi, ermordete den dortigen Bürgermeister, plünderte die reichsten Grundbesitzer und proklamirte im Namen Franz II. eine provisorische Regierung. In Fondi war nur eine Grenadierkompagnie, und der politische Delegirte verlangte, ehe er mit den Nationalgarden nach Monticelli marschirte, Verstärkung aus Neapel. Die Regierung sandte unmittelbar den Befehl nach Palermo, die für Neapel bestimmte Brigade sofort nach Gaëta und Fondi zu schicken. Briefe des Beichtvaters Franz II., Monsignor Gallo, und des Prinzen Bisignano hatten schon vorher in Neapel angekündigt, die Bourbonen würden in Folge eines Einfalles in Terra di Lavoro Mitte Mai wieder nach Neapel zurückkommen. Der Plan ist mißglückt, doch hat man die kleinen Nationalgardistenposten in Morzone und Capriati entwaffnet; Limatola ist bedroht. Die Reaktion in Melfi ist vollkommen unterdrückt, und die gerichtliche Untersuchung wird darthun, daß die Reaktionäre im Monat April unerhörte Gräuel begingen. Sie machten sich der Plünderung, der Mordbrennerei, der Verstümmelungen, der Nothzucht in derselben edelmüthigen Provinz Basilicata schuldig, in der im August 1860 die revolutionäre Bewegung in gewissenhaftester Weise das Leben und das Eigenthum der verhaßtesten und gefährlichsten Werkzeuge des früheren Systems geschont hatte. Aus den anderen Provinzen sind die Nachrichten zufriedenstellend, und man hofft, daß die bevorstehenden Munizipal- und Provinzialwahlen der nationalen Regierung einen vollständigen Sieg bereiten werden. — Die Eisenbahnarbeiten sollen mit 10,000 Arbeitern in Angriff genommen werden. Die Ernte verspricht gut zu werden; die Fruchtpreise fallen seit acht Tagen. — Nigra wird eine Rundreise durch die Basilicata und Calabrien machen, um einige neue Gouverneure einzusetzen.

— [Die Aufstände im Neapolitanischen.] Die „Opinione" bestätigt nach Depeschen vom 4 Mai, daß die Reaktion längs der päpstlichen Grenze sich noch lebhaft behaupte und der Statthalter frische Truppen dahin abgeschickt habe. Nach einer neapolitanischen Depesche vom 7. waren bis dahin aus Neapel und Gaëta drei Brigaden nach den Provinzen Fondi und Aquila abmarschirt, und es war im Werke, die regulären Streitkräfte in den von den Bourbonen noch immer in Aufregung gehaltenen Provinzen auf 50,000 Mann zu bringen, „um reine Bahn zu machen". Wir haben berichtet, daß es am 8. bei Capua zwischen 200 Bourbonischen und Nationalgardisten zum Treffen kam, und daß jene Bande bei Abgang der Depesche umzingelt war. In Monticelli war eine Abtheilung der 6—800 Mann starken aus dem Römischen eingefallenen Kolonne schon einige Tage früher theils zersprengt, theils niedergeschossen worden. Auch in Fondi, zwischen Terracina und Capua, kam es zwischen Bourbonisten und piemontesischen Truppen zum Kampfe, der damit endete, daß die Reaktionäre die Flucht in die Berge nahmen. Eine Marseiller Depesche meldet aus Rom: „Neapolitanische (d. h. bourbonistische) Flüchtlinge, welche unter Chiavone's Kommando aus den Abruzzen (ins Römische) wieder einrücken wollten, wurden durch französische und päpstliche Soldaten zurückgetrieben; aber diese Flüchtlinge sind von Fondi her dennoch in die römischen Staaten zurückgekehrt". Die Italiener erblicken in diesen französisch-päpstlichen Truppenbewegungen nur Spiegelfechtereien. Derselben römischen Depesche zufolge wäre es nun eine ausgemachte Thatsache, daß Fürst Chigi, zur Zeit päpstlicher Nuntius in München, in gleicher Eigenschaft nach Paris gehen werde; die Ernennung soll bereits erfolgt und von französischer Seite gutgeheißen sein.

Spanien.

Madrid, 10. Mai. [San Domingo.] Die ministerielle „Correspondencia" bringt die Erklärung, Spanien habe bei der Annahme des Anschlusses von San Domingo sich durchaus nicht im Voraus zu etwas verpflichtet; doch solle die Sklaverei nicht wieder in der neuen Kolonie eingeführt werden, ihre Gesetzgebung über die Plantage-Arbeit solle die der übrigen Antillen sein.

Madrid, 11. Mai. [Telegr. Notizen.] Die Regierung wird wahrscheinlich in Spanien eine Anleihe abschließen, um der Handelskrisis in der Havannah Abhülfe zu verschaffen. Das spanische Kabinet schickt fortwährend Kapitalien nach Kuba; am 10. gingen zehn Millionen Realen von Cadix nach der Havannah ab. — Da der Kaiser von Marokko fest entschlossen ist, die Kabylen der Nordküste ihren Antheil an der Spanien schuldigen Kriegsentschädigung zahlen zu lassen, so ist Soliman, des Kaisers Bruder, mit einem Heere gegen die widerspenstigen Stämme im Anmarsche. — Die „Gaceta de Madrid" veröffentlicht zwei Dekrete, wodurch 1) die Sitzungen der Cortes auf einige Zeit ausgesetzt werden und 2) dem Kriegsminister ein außerordentlicher Kredit von 2,172,150 Realen, zum Ankauf von Pferden für die leichte Artillerie, bewilligt wird. — Dasselbe Journal zeigt ferner an, daß General Don Luis Pinzon zum Befehlshaber eines Geschwaders ernannt worden ist, welches sich in Algesiras versammeln wird.

Rußland und Polen.

⊘ **Aus dem Königreich Polen**, 12. Mai. [Die Ablösung; Fürst Murawieff; Landschulen.] Wie verlautet, ist ein Theil des landbesitzenden Adels übereingekommen, die Ablösung resp. Verzinsung ihrer Bauern nicht selbst und durch Privatabkommen zu bewirken, sondern diese Angelegenheit der Regierung zur Erledigung nach festen Normen in die Hand zu geben. Wenn man erwägt, daß hier fast gar kein gegenseitiges Vertrauen zwischen den Herren und Bauern besteht, so muß man dies als einen klugen Entschluß anerkennen und wünschen, daß es auch wirklich und möglichst bald dazu käme. — Nach neueren Nachrichten soll Fürst Murawieff Amurski sich entschlossen haben, die Stellung eines Statthalters im Königreich Polen anzunehmen und nächstens in Warschau eintreffen. Er soll ein durchaus gerechter und humaner, aber auch ein eben so entschiedener und energischer Mann sein. — Unter den durch die Zeitumstände gebotenen Institutionen dürfte die Einführung von genügenden Volksschulen bei den für solche wohlthätigen Einrichtungen unempfänglichen Bauern auf große Schwierigkeiten stoßen. Wenn die Ablösungen durchgeführt und die Gemeinden als selbständige Korporationen geordnet sind, wird die Gemeindeverwaltung auch nach andern, von der jetzigen Verwaltung ganz abweichenden Normen gebildet werden müssen. Eine Menge Abgaben, die jetzt meist dem Dominium zur Last fallen,

wird dann den Bauern aufgelegt werden müssen. Die Anlegung von Schulen ꝛc., die Besoldung der Lehrer ꝛc. wird große Opfer erfordern, da bis jetzt, mit wenigen Ausnahmen, im ganzen Königreiche nur wenige derartige Volksschulen vorhanden sind. Die dann von den Gemeinden aufzubringenden Beträge werden aber den Bauern sehr schwer fallen, und wenn schon in kultivirten Staaten die Schulbeiträge mitunter von den Bauern als eine unnöthige Last angesehen zu werden pflegen, so dürfte dies bei einem Volke, das bei seiner Begabung zwar sehr bildungsfähig, bis jetzt aber meist noch ohne jede Bildung ist, noch mehr der Fall sein, je weniger es die Wohlthätigkeit und Nothwendigkeit der Schuleinrichtungen einzusehen vermag.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Mai. [Patrouillen; Geldnoth; Fanatismus.] Gestern (Charfreitag) Abends durchzogen außergewöhnlich starke und zahlreiche Patrouillen die hiesigen Straßen. Es ist nun ein Jahr, wo wegen der auf eine griechische Prozession geworfenen Eierschalen das Haus eines Franzosen ungestraft demolirt wurde. Man mag etwas Aehnliches fürchten und entschlossen sein, rasch einzuschreiten. — Aus den Provinzen gehen große Klagen ein, daß sie mit Kupfermünzen überschwemmt werden, und hier in der Hauptstadt haben wir nur wenig Gold, wenig Silber und gar kein Kupfer mehr; selbst der Druck des neuen Papiergeldes scheint nicht sehr rasch vorzuschreiten, denn noch immer sind die Gehalte und Löhnungen von Zivil und Militär monatelang im Rückstande. Es heißt sogar, daß die Regierung vorhabe, von nun an monatlich regelmäßig zu zahlen, allein alle Rückstände zu streichen. In den öffentlichen Anzeigen liest man den Ausverkauf einer ziemlichen Anzahl von Krongütern. Um Güter zu kaufen, muß man doch Geld haben. Das Geld scheint aber ganz aus der Türkei verschwunden zu sein. Die Bankerotte wollen kein Ende nehmen, Geld ist von Niemand zu erhalten. Das Kupfer gilt so wie das Silber 50 Prozent mehr als das Papier, das Gold 72 Prozent mehr, und die englische Lire steht auf 191 Piaster Papier. — Für das morgende Osterfest ist das alte Märchen von Kinderraub, Blutabzapfen, und Mord durch Juden wieder aufgetischt. Das halboffizielle „Journal de Constantinople“ bringt in seinem heutigen Blatte die Nachricht: „Die Polizei hat vorgestern Abends, in Folge gewisser Erkundigungen, die ihr zugekommen, eine Untersuchung in einem Magazin Galata's gehalten und dort den Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden, welches augenscheinlich das Opfer eines Mordes gewesen war. Dieses Kind gehörte einer moldauischen Frau, die in dem Hause wohnt, wo das Magazin ist, und in welchem auch eine jüdische Familie logirt. Man sagt, daß die Mutter die Polizei von dem Verschwinden ihres Kindes in Kenntniß gesetzt hat. Wir geben später andere Details über diese mysteriöse Geschichte.“ Ist's erlaubt, so leichtsinnig Berichte in die Welt zu werfen, und das gerade zu Ostern der Griechen? Was helfen da die Patrouillen? (K. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 2. Mai. [Unionsbeschluß.] Die walachische Nationalversammlung hat einen mit dem der moldauischen identischen Beschluß für die Vereinigung der beiden Volksvertretungen gefaßt. Fürst Cousa erklärte bei Entgegennahme der Adresse, daß man fortan die Union als eine vollendete Thatsache betrachten könne, welche Erklärung mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen wurde.

Amerika.

Mexiko, 4. April. [Politische Zustände; Todesfälle.] Den „Hamb. Nachr.“ wird von hier geschrieben: Im Allgemeinen kann man den politischen Zustand des Landes keinen günstigen nennen. Es erfordert die ganze Kraft der Regierung, um überall die kleinen Banden zersprengter Soldaten, die sich hauptsächlich von Raub und Diebstahl erhalten, zu vernichten. Zudem sind die finanziellen Verhältnisse noch sehr im Argen und hat die Hoffnung auf baldige durchgreifende Regelung derselben durch den plötzlichen Tod des besten mexikanischen Finanzmannes, Zerdo di Tejada, eines sehr befähigten Kopfes und ehrenhaften Charakters, einen gewaltigen Stoß erlitten. Die Geldklemme dürfte daher auch die neu ernannten Generalkonsuln und Konsuln für Hamburg und Antwerpen verhindern, so sehr es wünschenswerth wäre, daß sie ihre Reise nach Europa baldigst antreten. Auch der Tod des Gouverneurs des Staates von Vera Cruz, José Guiterrez de Zamora, ist ein harter Schlag für die liberale Partei. Er war es, der Vera Cruz zweimal gegen den Angriff Miramons vertheidigte.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— Der Herausgeber des „Neuen Elbinger Anzeigers“, Riesen, und der Verleger der „Danziger Zeitung“, Kafemann, haben beim Abgeordnetenhause dahin petitionirt, dasselbe wolle bei der Staatsregierung die Vorlegung einer Novelle zum Preßgesetz beantragen, welche 1) den §. 11 des genannten Gesetzes dahin ergänzt, daß jeder Herausgeber durch Bestellung der Kaution das Verlags- und Verkaufsrecht seiner Zeitung erwirbt, und 2) die §§. 12 und 13 desselben Gesetzes aufhebt und an deren Stelle die Kaution für Zeitungen oder Zeitschriften, welche mehr als dreimal wöchentlich erscheinen, für alle Orte auf 1000 Thaler, und für solche, welche dreimal oder weniger als dreimal in der Woche erscheinen, auf 500 Thaler festsetzt. Ueber den ersteren Theil der Petition empfiehlt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung; den zweiten beantragt sie aber der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, da es wünschenswerth sei, die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Kautionen für Zeitungen und Zeitschriften einer Revision zu unterziehen, und daß namentlich kein haltbarer Grund für Beibehaltung der in den größeren Städten geltenden übermäßig hohen Kautionssätze anzuführen sei.

Militärzeitung.

Deutschland. [Die Rheinbrücke von Kehl und die süddeutschen Bundesfestungen.] Alle Berichte stimmen darin überein, die Anlage der neuen Rheinbrücke bei Kehl als vom militärischen Standpunkt wahrhaft unverantwortlich und die gegen eine militärische Benutzung derselben von französischer Seite am deutschen Ufer im Bau genommenen Befestigungen für nichts Besseres denn eine militärische Spielerei zu bezeichnen. Diese Letzteren bestehen aus drei durch eine Mauer mit einander verbundenen Theilen, nämlich einem mit Kasematten an beiden Seiten versehenen Brückenthor, von wo aus die Brücke ihrer Länge nach mit Kleingewehrfeuer bestrichen werden kann und welches zugleich eine Sperrung der Brücke am deutschen Ufer abgiebt, und zwei kasemattirten Batterien, welche oberhalb und unterhalb der Brücke dicht am Rhein liegen und zu deren Zerstörung durch Geschützfeuer bestimmt sind. Jede dieser Batterien ist etwa 400 Schritte vom deutschen Eingang der Brücke entfernt und für vier kasemattirte schwere Geschütze eingerichtet, außerdem aber bilden dieselben jede für sich ein geschlossenes, selbständiges, flankirtes und wohlverkleidetes Werk, bei deren Bau noch die Vorsicht beachtet worden ist, daß sie auf der gegen Straßburg gekehrten Seite von einer Erdumfassung ganz verdeckt sind und die Verlängerung der Schußlinien in den Rhein fallen, so daß es schwer sein dürfte, sie vom jenseitigen Rheinufer aus zum Schweigen zu bringen. Indeß die sämmtlichen drei Werke sind zusammen nur auf Aufnahme einer Besatzung von höchstens 1500 bis 1800 Mann berechnet und gegen ein Ueberführen feindlicher Streitkräfte auf Kähnen hat bei der beschränkten Anlage des Ganzen nicht der mindeste Bedacht genommen werden können. Auch ist das Terrain weiter das deutsche Ufer hinauf so vollkommen diesen Befestigungen ungünstig, daß z. B. die rechtsgelegene Batterie von einem auf kaum 500 bis 600 Schritt dahinter gelegenen Höhenrücken vollständig eingesehen und dominirt wird. Nach den Ergebnissen der Versuche mit gezogenen Geschützen in Jülich, wo bei völlig verdecktem Ziel auf 1200 Schritt noch mit einigen gezogenen 12pfündigen Geschützen Demolirungsversuche in ziemlich festem Mauerwerke mit nur wenigen Lagen (24 und 32 Schuß) aufs Vollkommenste geglückt sind, und auf 800 Schritt (ebenfalls bei verdecktem Ziel) mit dem besten Erfolg sogar Bresche geschossen worden ist (mit nur 132 Schuß, wovon 121 Treffer (!)), erhellt darum von selbst, daß bei der ungünstigen Lage dieser Befestigung, sobald es dem Feinde einmal gelungen, ein Paar gezogene Geschütze über den Fluß zu schaffen, dieselbe sich keine vier, fünf Stunden würde halten können, und daß das Resultat der ganzen Vertheidigung nur auf den fast unvermeidlichen Verlust der Besatzung mit hinauslaufen würde. Angenommen, es gelänge aber selbst durch eine konzentrirte Truppenaufstellung am diesseitigen rechten Rheinufer Zeit zur Zerstörung der Brücke zu gewinnen, so ist Straßburg mit seinem ungeheuren Material doch so nahe, daß nach Wegdrängung des deutschen Observationskorps aus seiner Position und dem damit zugleich erfolgenden Fall der erwähnten Befestigungen französischerseits die provisorische Herstellung der an der Brücke angerichteten Zerstörungen binnen wenigen Stunden statthaben und damit zugleich der gesicherte Uebergang einer französischen Armee an das deutsche Ufer erfolgen könnte. Es ist deshalb vollkommen begründet, wenn die „Militärischen Blätter“ behaupten, daß diese Unglücksbrücke für eine deutsche Armee gar keine offensive Bedeutung hat, indem sie für die Deutschen ein Debouché bildet, das durch die Festung Straßburg so gut wie hermetisch verschlossen wird und demzufolge ein Rheinübergang hier niemals statthaben kann. Unbegreiflicher erscheint die Anlage dieser Brücke aber noch ganz besonders dadurch, daß deren Verlegung nach Mannheim oder selbst Germersheim den Deutschen gerade dieselben Vortheile wie jetzt den Franzosen bei Straßburg gewährt haben würde. Es darf außerdem für die aus diesem schlimmen Versäumniß Deutschland erwachsenden Gefahren nicht übersehen werden, daß der erste Anlehungspunkt für die deutsche Vertheidigung des oberen Schwarzwaldes sich erst bei Ulm findet, und daß demzufolge diese gewaltige Bodenstrecke einer entsprechenden französischen Invasionsarmee gleich von vornherein Preis gegeben werden müßte. Selbst für den Schutz von Mitteldeutschland stellen sich aber nach allen glaubwürdigen und ungefärbten Nachrichten die Dinge schlimm genug. Ueber den traurigen Zustand der Befestigungen von Landau ist nur eine Stimme, die Vernachlässigung dieser einst so starken Festung wird durchgängig als eine kaum glaubliche geschildert. Germersheim ist in seinem jetzigen Zustande so unbedeutend, um dem Vordringen des Feindes irgend ein Hinderniß bieten zu können, Rastatt kann leichtlich unberücksichtigt zur Seite liegen gelassen werden und Mainz, einst die festeste Vormauer Deutschlands, bedarf nach den zuverlässigen Angaben, um auch bei der jetzigen Kriegführung seine ehemalige Bedeutung zu behaupten, nicht weniger als eines vollständigen Umbau's, der indeß, die Uebereinstimmung der deutschen Regierungen und die dazu nöthigen ungeheuren Geldmittel auch als vorhanden vorausgesetzt, zu seiner Ausführung eine lange Reihe von Jahren in Anspruch nehmen wird. Die in neuerer Zeit erst gebauten vorgeschobenen Forts dieser Festung sind seit lange schon ein stehender Spott für die Kriegsbauverständigen gewesen. Die Eisenbahnbrücke bei Mainz darf bekanntlich hinsichtlich ihrer vollkommen verfehlten militärischen Anlage und Bedeutung der von Straßburg im vollsten Maaße an die Seite gesetzt werden. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Mai. Der bisherige Kommandeur der 9. Division, Gen. Lieut. v. Schöler (Glogau) ist zum Gouverneur von Königsberg, und der Kommandeur der 27. Inf. Brig., Gen. Major v. Ciesielski (Düsseldorf) zum Kommandeur der 9. Division ernannt; der Gen. Lieut. Baron v. d. Goltz, Kommandeur der 10. Division (Posen) unter Verleihung des Rothen Adlerordens 1. Klasse, zur Disposition gestellt, und der Gen. Maj. v. d. Mülbe, bisher Kommandeur der 2. Garde-Inf. Brig. (Potsdam) zum Führer der 10. Division ernannt worden.

Posen, 14. Mai. [Direktor Dr. Brennecke] ist von der Schulkommission zu Elberfeld mit 21 von 25 Stimmen zum Direktor der dortigen Realschule erwählt worden.

R **Posen**, 14. Mai. [Entgegnung und Expektoration.] Von dem katholischen Pfarrer Kinecki in Zabartowo bei Mroczen ist uns folgender Artikel zur Aufnahme zugegangen, den wir unverkürzt wörtlich hier mittheilen. Er lautet:

„In der 67. Nummer der „Posener Zeitung“ gefiel sich ein Korrespondent des genannten Blattes zur Nachricht zu bringen, als wäre ich durch Exekution „zur Anfertigung von Geburtsregistern für die Militärstammrollen und der Bevölkerungslisten“ in deutscher Sprache „angehalten“ worden. Da dieser Bericht mich in Augen meiner Mitbürger beeinträchtigen würde, so habe ich mich veranlaßt, denselben dahin zu berichtigen, daß ich trotz aller Strafandrohungen und vollzogenen Exekutionen die Geburts- und Sterbelisten in deutscher Sprache nicht angefertigt; daß dieselben auf Anordnung des königlichen Landraths durch einen landräthlichen Schreiber bewirkt worden sind; daß endlich weit entfernt durch Exekutionen mich einschüchtern zu lassen, ich vielmehr dem mich im Beisein des Dorfschulzen pfändenden Exekutor folgende Worte in aller Ruhe ausgesagt habe: „Was sollen uns die Landesgesetze, wenn dieselben von den Behörden nicht zur Anwendung gebracht werden. Meine Habe und Gut könnt Ihr zu Grunde richten, aber Ihr könnt mich nicht zwingen, deutsch zu korrespondiren.“ Was an der Sache wahr ist, ist dies, daß ich in Folge einer Verfügung seitens des königlichen Landrathsamtes und der königlichen Regierung zu Bromberg wegen meiner Weigerung, die Listen deutsch anzufertigen, auf die Höhe von 29 Thlr. 14 Sgr. einschließlich der Kosten gepfändet worden bin; als Grund wurde angegeben, daß ich der deutschen Sprache vollkommen mächtig wäre. Dies zu bestreiten bin ich in vollem Rechte und muß für mich das Reglement vom Jahre 1832 (welches denjenigen Pfarrern, die sich „mit Schwierigkeit“ der deutschen Sprache bedienen, den Gebrauch der polnischen sichert) im ganzen Sinne in Anspruch nehmen. Auch haben wohl deswegen sowohl die Administrationsbehörden, als auch die Gerichte des Großherzogthums Posen bis zum Jahre 1853, also bis zu meinem 59. Lebensjahre, in der Regel meine polnischen Referate angenommen. Erst als ich die Pfarre zu Zabartowo im Wirsitzer Kreise erhielt, hat man sich der deutschen Sprache mir gegenüber bedient; in Folge dessen und auf meine Unkenntniß der deutschen Sprache gestützt, ersuchte ich das königliche Landrathsamt zu Wirsitz, mit mir polnisch zu korrespondiren, worauf mir zur Antwort wurde: „es gebe keinen Dolmetscher“. Nach dieser Antwort sah ich mich gezwungen, mich der deutschen Sprache sehr oft sogar durch Helfershelfer zu bedienen. Der schlechte Gebrauch derselben setzte mich dem Hohngelächter der Beamten aus und überzeugte mich sowohl, als auch dieselben von meiner Unkenntniß des Deutschen. Nach dieser bittern Erfahrung blieb mir nichts übrig, als wieder polnisch zu schreiben, um so mehr, da ein Jeder, der einigermaßen mit den Landesgesetzen und Verfügungen, die polnische Sprache betreffend, vertraut ist, wohl einsehen wird, daß mir ein Recht zusteht, mich in dem Korrespondiren mit den Behörden meiner Muttersprache zu bedienen. Als Greis, nahe am Grabe, beschäftigt mich mehr mein künftiges Leben, als irdischer Streit. Die Erfahrung hat mich aber schon manches gelehrt; es sei mir deshalb erlaubt, sagen zu dürfen, daß das Verfahren, welches gegenwärtig von der Regierung beobachtet wird, die Herzen der Bürger polnischer Nationalität — wenigstens im Wirsitzer Kreise, der nach den neuesten offiziellen Berichten mehr Polen als Deutsche zählt, nicht gewinnen werde. Wie anders war es früher? Ich gedenke vergangener Zeit, und kann nicht umhin, dasjenige in Erinnerung zu bringen, was der Präsident Zerboni di Sposetti, nachdem er zehn Jahre dem Großherzogthum Posen vorgestanden, zu Ehren der Einwohner und noch mehr der seinigen, sich zu äußern verpflichtet erachtet hat. Es war der 12. August des Jahres 1825, wo er zur größten Freude und Zufriedenheit der Einwohner folgendes äußerte: „Den von mir hochgeachteten Einwohnern aller Stände bin ich lebhaft für das Vertrauen dankbar, das sie so rührend überall gegen mich an den Tag gelegt haben. Es hat mir die Ueberzeugung gewährt, daß in dem Großherzogthum Posen nie ein königlicher Beamter darum verlegen bleiben wird, den Anordnungen seines Souveräns Eingang zu verschaffen, wenn er in die ernsten Formen seiner Verwaltung das Wohlwollen aufnimmt, welches jene Anordnungen erzeugte.“ Dies sind die Worte des Präsidenten Zerboni an die Einwohner des Großherzogthums Posen und zwar an die polnische Bevölkerung sämmtlicher Stände. Solches aber könnten unmöglich die jetzigen Beamten des Großherzogthums Posen äußern, welche die Geistlichen vermittelst der Exekutionen zur Korrespondenz in der deutschen Sprache zwingen wollen. Und doch ist es dasselbe Volk im Großherzogthum Posen und die durch die königliche Regierung nach ihrem besten Dafürhalten sorgfältig geformten Nachkommen derer, von welchen sich der Präsident Zerboni auf diese herzliche Weise verabschiedet hat. Mögen diese wenigen Worte nicht unbeachtet verschallen, vielmehr die Aufmerksamkeit Derjenigen fesseln, die stets die Konsequenzen zu berücksichtigen gewohnt sind. — Ich aber und meine Mitbürger einer, wenn auch durch Unglück schwer geprüften, doch nie an ihrer Würde und ihrer ruhmreichen Geschichte vergessenden Nation, können bei den jetzt obwaltenden Verhältnissen uns nur danach richten: „gegen Gewalt läßt sich zwar nichts thun, doch giebt es keine Macht auf Erden, der es möglich wäre uns die Liebe und Verehrung für unsere Muttersprache zu entreißen. Sie ist das höchste uns von Gott anvertraute Gut, von dessen Gebrauch wir ihm einst Rechenschaft zu geben schuldig sein werden,“ was ich auch in meiner Replik an das königliche Landrathsamt am 12. Februar c. noch vor der Exekution niederzuschreiben mich für verpflichtet erachtet habe. Der Herr Landrath v. Peguilhen und die königliche Regierung zu Bromberg scheinen einer anderen Meinung zu sein; denn, indem sie die königlichen Verheißungen und Gesetze*), als auch meine aktenmäßige Unkenntniß des Deutschen außer Acht lassen und mich Deutsch zu korrespondiren zwingen, beleidigen sie das Nationalgefühl und handeln unbewußt und möglicherweise ohne zu wollen, nicht im Interesse des Staats; denn es ist nicht anzunehmen, daß sie mehr preußisch gesinnt sein sollen, als Dero Majestäten die preußischen Könige selbst, welchen das Großherzogthum Posen seinen Ursprung und die Entwickelung seiner Rechtsverhältnisse verdankt. Meine Absicht ist aber nicht für mich durch einseitige Darstellung von Thatsachen die öffentliche Meinung zu gewinnen, sondern — einerseits den Vorwurf, welchen der Herr Korrespondent mir macht, daß ich als preußischer Unterthan gesetzwidrig gehandelt habe, von mir zu weisen und andererseits darzuthun, daß mir als Pole im Großherzogthum das höchst verbürgte Recht zustehe, mich der polnischen Sprache auch in Amtsangelegenheiten immer zu bedienen. Im Bewußtsein, die uns gesetzlich zustehenden Rechte vertheidigt zu haben, übergebe ich dies der öffentlichen Meinung, und zwar unseren deutschen Mitbürgern zur unpartheiischen Beurtheilung.

Zabartowo (im Wirsitzer Kreise), im April 1861.

A. Kinecki, Pfarrer zu Zabartowo.“

Die geehrten Leser werden aus dem vorstehenden Aufsatze, der von Herrn Pfarrer Kinecki eigenhändig geschrieben ist, mit uns die volle Ueberzeugung gewinnen, daß der Herr Verfasser der deutschen Sprache und ihrer schriftlichen Handhabung nicht nur nothdürftig, sondern vollkommen und in einem Umfange mächtig ist, wie wir das bei so manchem Deutschen selbst nicht finden. Die betreffenden Behörden haben also in dieser Annahme (confer. oben) durchaus Recht gehabt. Wenn in der That noch vor nicht langer Zeit die deutschen Berichte des Herrn Pfarrers zu Gelächter bei einzelnen Beamten Veranlassung gegeben haben, so würden wir das geradehin unbegreiflich finden. Uebrigens können wir uns nicht denken, daß dem Herrn Pfarrer die bewiesene Renitenz gegen die behördlichen Anordnungen wirklich innere Befriedigung gewährt habe. Ihm ist ja der Paulinische Ausspruch Römer XIII. 1 und 2, sicher nicht fremd, und er wird Dem in diesem Falle am Allerwenigsten das Wort des Petrus, Apost. Gesch. V. 29, entgegenzusetzen sich berechtigt halten. Die übrigen Auslassungen der Entgegnung mit ihren auf unrichtige Prämissen gebauten Schlüssen sind namentlich in jüngster Zeit schon so oft und gründlich widerlegt, daß wir von denselben absehen können.

♄ **Birnbaum**, 13. Mai. [Baumfrevel; Kommission; Gesundheitszustand ꝛc.] Vor 3 Jahren ließ die Gemeinde Großdorf die an der Straße nach Alt-Görtzig stehenden alten Pappeln und Weiden abholzen und pflanzte in deren Stelle Obstbäumchen, die zum größten Theile aus der Ferne herbeigeschafft werden mußten. Die Kosten beliefen sich auf ca. 120 Thlr. Schon im ersten Jahre wurden viele Bäumchen theils beschädigt, theils abgeschnitten; ganz besonders arg ist aber der Frevel im vorigen Jahre gewesen, trotzdem die Gemeinde einen Wächter angenommen und für Entdeckung eines Baumfrevlers eine Prämie von 10 Thlrn. ausgesetzt hatte. Die Kosten für die Nachpflanzungen belaufen sich diesmal auf ungefähr 40 Thlr. — Seit 8 Tagen tagt hier eine Kommission zur Prüfung und Begutachtung der Klassensteuer-Reklamationsgesuche, deren Zahl in diesem Jahre über 600 beträgt. — Hier und in der Umgegend liegen viele Kinder am Scharlachfieber und in Betsche und der Meseritzer Gegend grassiren die Masern, an denen viele Kinder schon gestorben sind. — In der abgelaufenen Woche hat das Ersatzgeschäft in unserm Kreise stattgefunden, und ist die Kommission mit dem Ausfall desselben vollkommen zufriedengestellt.

E **Krotoschin**, 12. Mai. [Gedenkfest.] Ein in der gegenwärtigen Zeit bedeutungsvolles Fest, zur Erinnerung an das Gefecht bei Veile und an den Feldzug des hiesigen Landwehrbataillons nach Jütland, wurde hier gefeiert. Die Veranlassung ward mittelbar durch Se. Majestät gegeben, welcher dem 3. Bat. 2. Posenschen Landwehrregiments (Nr. 19) zur ehrenden Erinnerung an die schleswig-holsteinsche Kampagne, an welcher dasselbe im Jahre 1849 ruhmlich Theil genommen (Worte der Kabinetsordre), das Band des Militär-Ehrenzeichens mit Schwertern an seiner Fahne zu verleihen geruht hat. Sinnig war das Fest geordnet. Nach einem Konzerte gab der Festredner, Maurer- und Zimmermeister Würtemberg hieselbst, ein militärisch-patriotisches Bild, begeistert und begeisternd darstellend Scene des Ausmarsches des Bataillons, des Kriegerlebens und des Gefechts selbst. Derselbe wußte seiner Rede durch sinnige Einflechtung von Toasten auf Se. Maj. den König, den damaligen Führer des Bataillons, Obersten Dahlenburg, durch Einlegung von Trauermärschen und Trauergesängen auf den Tod der Kameraden und den alten immer Begeisterung erzeugenden Preußenliedern und obligaten Kanonenschlägen einen noch tiefern Eindruck zu verleihen. Ergreifend war der Moment der Rede, in welchem den Wehrmännern polnischer Abkunft warm ans Herz gelegt wurde, jetzt wie 1849 ihrer Wehrmannes- und Bürgerpflicht eingedenk zu sein. Wir können uns nicht versagen, den Schluß der kräftigen Rede auch einem größeren Kreise zugänglich zu machen. Es hieß da:

„Ihr Kämpfer von Veile! Ja Ihr habt Eure Pflicht gethan, Ihr habt der Welt ein blutiges Beispiel preußischer Wehrmanns- und Soldatentreue gegeben, aber seht Euch die Helden von der Katzbach, von Leipzig, Belle-Alliance, von Paris, seht Euch die dann aus ihnen gewordenen treuen Bürger und Beamten an, — und Ihr müßt es gestehen, es bleibt Euch, es bleibt uns noch Vieles zu thun übrig, bevor wir uns diesen auch nur zur Seite stellen können. Sie haben das bis in die tiefsten Grundvesten erschütterte Fundament des Staatsgebäudes mit blutigem Kitt wieder befestigt und an uns, an den nachkommenden Geschlechtern ist es, das so herrlich, so großartig angelegte, mit seinen Zinnen schon jetzt nach einem halben Jahrhundert über ganz Deutschland leuchtende Gebäude auszubauen. — Aber ohne jenen blutigen Kitt werden wir's wohl schwerlich zu Stande bringen! Was wir aber mit unserm Herzblute gekittet haben, das wird dauern in Ewigkeit. — Preußen, unser theures geliebtes Vaterland, geht einer großen Zukunft entgegen und wird wieder der ganzen Kraft und des ganzen Werthes seiner Nation bedürfen, um seinen hohen Beruf in der Entwicklung der Gestaltung des allgemeinen deutschen Vaterlandes mit Nachdruck zu erfüllen. Darum muß jeder einzelne Preuße zu jeder Zeit und unter allen Gestalten auf seinem Posten sein: im Frieden seine Bürgerpflicht, im Kriege seine Soldatenpflicht getreulich und mit Eifer üben, dann wird es dem Vaterlande auch wieder nicht an Söhnen fehlen, welche seine Erfolge in jeder Beziehung sichern helfen! Die Wehrkraft des Landes hat Preußen frei und groß gemacht. — Die Friedensjahre haben gestattet, die blutige Saat zu reifen und zu ernten. — Möchten nun diese Segnungen Preußens, getragen von dem einmüthigen Handeln der beiden jetzt in Berlin tagenden Faktoren der Landesvertretung, sich über

---

*) An die Einwohner des Großherzogthum Posen vom 15. Mai 1815. Gesetzsammlung vom Jahre 1815 Seite 47: „Auch Ihr habt ein Vaterland und mit ihm einen Beweis meiner Achtung für Eure Anhänglichkeit an dasselbe erhalten. Eure Sprache soll neben der deutschen in allen öffentlichen Verhandlungen gebraucht werden.“ (gez.) Friedrich Wilhelm. — Landtagsabschied Friedrich Wilhelm IV. an die Stände des Großherzogthums Posen vom 6. August 1841. „Die Wiener Verträge und der Aufruf vom 15. Mai 1815 haben der polnischen Nationalität Berechtigung und Schutz gesichert; die lobenswerthe Anhänglichkeit jedes edlen Volkes an seiner Sprache und Sitten auch bei den Polen zu ehren und in Schutz zu nehmen, war die Absicht der Theilnehmer des Wiener Vertrages. Auch unter Unserer Regierung sollen sie Anerkennung und Schirm finden.“

(Fortsetzung in der Beilage.)

das ganze deutsche Vaterland ergießen und auch diejenigen deutschen Gauen, auf denen vor Veile das Blut unserer Brüder geflossen, das meerumschlungene Schleswig-Holstein, endlich in den Schooß des gemeinsamen großen Vaterlandes vereinigt werden. In diesem Sinne, Kameraden und Mitbürger, ersuche ich Sie, ein letztes dreimaliges Hurrah zu rufen dem Wohle und Gedeihen Preußens, welches wir mit Stolz unser Vaterland nennen!"

W Wreschen, 13. März. [Polnische Volksschriften.] Am 10. d. hatten sich die Mitglieder des Zweigvereins deutscher Landwirthe auf Einladung ihres Vertrauensmannes, des Rittergutsbesitzers Lüdemann auf Sędziwojewo, zu einer Berathung versammelt. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen und der nachstehende Antrag des Rittergutsbesitzers Kleine auf Grzymisławice vom Vereine angenommen: „Der Zweigverein in Wreschen spricht den Wunsch aus, daß der Hauptverein in Posen im Interesse unserer Sache dafür Sorge tragen möge, daß populär gehaltene Schriften und Flugblätter in polnischer Sprache kurz und klar mit der Tendenz, welche die bekannte, jüngst verbreitete Broschüre: „Das Großherzogthum Posen und die Polen ꝛc." ausspricht, beschafft und von Zeit zu Zeit an den Vorstand der Zweigvereine gesandt werden, um solche Schriftstücke in geeigneter Art durch Mitglieder des Vereins unter den Bauern polnischer Nationalität zu verbreiten, damit diese, als Gegenhalt gegen die Agitationen, welche von polnischer Seite ausgehen, über die wichtigsten Zustände und Vorgänge belehrt und unterrichtet werden; und, damit dadurch deren Einsicht, Urtheil und Anhänglichkeit an den preußischen Staat erhalten und gehoben werde." Zugleich wurde beschlossen, daß alle Monate einmal der Zweigverein sich versammle. Es währe wohl zu wünschen, daß dieser und alle Zweigvereine deutscher Landwirthe in recht regem Wirken verblieben.

p Aus dem Inowraclawer Kreise, 12. Mai. [Stand der Saaten; nothwendige Wegebesserung.] Gegenüber den Befürchtungen, welche die ungewöhnlich rauhe Witterung des April und Anfangs Mai in Bezug auf den Stand der Saaten hervorgerufen hat, erlaube ich mir in Nachstehendem die von mir gemachten Wahrnehmungen zur Beruhigung mitzutheilen. Der noch vor wenigen Tagen trostlose Anblick der Felder hat sich durch die endlich eingetretene Wärme in sehr erfreulicher Weise geändert. Es war eben nur Wärme, die zum Gedeihen der Pflanzen fehlte, da die fortwährenden Schnee- und Hagelschauer, auch an einigen Tagen starker Regen, dem Boden Feuchtigkeit in hinreichendem Maaße zugeführt haben. Dieser Feuchtigkeit ist es jedenfalls zu verdanken, daß der verderbliche Einfluß der Kälte so wesentlich gemildert worden. Raps und Rübsen (beide Früchte werden hier stark gebaut) erfreuen zwar nicht durch ganz normalen Stand, sind aber immerhin noch leidlich. Die Pflanzen stoßen die gelb gewordenen Blätter ab und treiben jetzt Blüthendolden, so daß im Großen und Ganzen eine Mittelernte zu erwarten steht. Weizen hat nur an wenigen Stellen und auch da nur unbedeutend gelitten und wird das Versäumte bald nachholen. Roggen wird mehr zu kämpfen haben, da derselbe, namentlich auf leichtem und nassem Boden, vollständig roth geworden war und auch heute noch keineswegs zu guten Ernteaussichten berechtigt. Erbsen haben meistens während der kalten Periode regungslos in der Erde gelegen und sind, erst durch die letzten warmen Tage hervorgelockt, kräftig aufgegangen. Früh gesäete Gerste, Klee und Luzerne haben schon heute die gelbgefrorenen Spitzen, zu deren Beseitigung die Landwirthe des Kreises, namentlich bei letzterem Futtergewächs, schon auf verschiedene Mittel gesonnen, fast ganz wieder verloren und wachsen frisch und üppig. Fehlt uns nicht im Mai ein erfrischender Regen, der die hart gewordene Oberfläche rechtzeitig erweicht, so sind die Aussichten im Ganzen nicht so schlecht, wie man vor wenigen Tagen befürchten mußte.

Was sich indeß noch gar nicht von dem schädlichen Einfluß der unfreundlichen Witterung erholt hat, das sind unsere Kommunikationsmittel, die öffentlichen Wege; sie waren grundlos aufgefahren und sind nun in dieser Verfassung eingetrocknet. Es hat sich Niemand um deren rechtzeitige Instandsetzung gekümmert. Es ist im öffentlichen Interesse dringend wünschenswerth, daß die zuständigen Behörden in Bälde diesem Gegenstande eine thätige Theilnahme zuwenden. Mit Verfügungen vom grünen Tisch, denen in der Praxis kein Nachdruck gegeben wird, ist es nicht abgemacht. Ich will mich heute nicht auf eine Zusammenstellung der Einzelheiten einlassen, nur soviel diene zur Begründung meiner Behauptung, daß es beispielsweise auf der Straße nach Rozyczyn eine Stelle giebt, wo man bei jedem Regen 2 Fuß tief durchs Wasser fährt unter der Gefahr, die unter Wasser befindliche, viel zu kleine Brücke zu verfehlen. Die beiden angrenzenden Dominien liegen seit zwei Jahren im Prozeß über den Neubau jener Brücke, und während dieser Zeit können dort nach Belieben die Unglücklichen, welche gezwungen sind, diesen Weg fahren zu müssen, Hals und Beine brechen! Es scheint unglaublich, aber doch ist es wahr. Aehnliche Fälle sind nicht selten und beweisen, wie nöthig es ist, daß endlich solchen Zuständen gegenüber mit durchgreifender Energie, die leider bei uns nicht zu Hause zu sein scheint, verfahren wird. Man wende mir nicht ein, daß gerade die Bodenverhältnisse unseres Kreises eine Wegebesserung unmöglich machen. Ich verweise zur Widerlegung auf den mir wohlbekannten Arnswalder Kreis der Neumark. Derselbe hat größtentheils ebenfalls sehr schweren Boden und seine Wege befanden sich meistens in unfahrbarem Zustande. Nach wenig Jahren ist es indeß dem Landrathe, unterstützt von einsichtsvollen Wegekommissarien, gelungen, Unglaubliches zu leisten. Es kam nur darauf an, die Leute an gute Kommunikationen zu gewöhnen und sie ihnen durch die Gewohnheit unentbehrlich zu machen. Während in der ersten Zeit die Gemeinden und einzelne Besitzer mit Hand und Fuß gegen die zu ihrem Besten gemachten Anordnungen sich stemmten, ist man jetzt dort so weit, daß die Verpflichteten es sich zur Ehre rechnen, ihre Wege in bestem Stande zu erhalten! Bevor es bei uns so weit kommt, wird zwar noch manches Jahr vergehen, aber nur den Anfang gemacht!

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 13. Mai. Kahn Nr. 242, Schiffer Friedrich Repnak, und Kahn Nr. 1283, Schiffer August Zeidler, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen.

Angekommene Fremde.

Vom 13. Mai.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Skoraszewski aus Wysoka, v. Hulewicz aus Breslau, Cegielski aus Wódki und v. Szeliski aus Orzeszkowo, Gutspächter Seredyński aus Niemierzyce, Bürger Leszczyński aus Żerkow, Agronom Sniegocki aus Kunowo, Rendant Dymiński aus Sobaszczewo, Landschafts-Boniteur Lurczyński aus Wongrowitz und Partikulier Kurowski aus Schrimm.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Poniński aus Wreschen, v. Karsnicki aus Mystki, Szołdrzyński aus Siernik, Ramke und Schöbel aus Gorzewo, v. Łukaszewicz aus Targoszyce und v. Błociszewski aus Przecław, Frau Gutsb. v. Chodacka aus Fabianowo, Gutsb. Sohn v. Radoński aus Dominowo und Bevollmächtigter Kubicki aus Miłosław.

EICHBORN'S HOTEL. Landwirth Lindheim aus Berlin, Gasthofsbesitzer Kirsten und Destillateur Inselka aus Strahlwalde, Maurermeister Neumann aus Wreschen, die Kaufleute Flanter aus Janowiec, Calmann aus St. Francisco, Kalmanowicz aus Peysern, Marcus aus Koło und Glaß aus Grätz.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Cohn aus Breslau und Heimann aus Gołanżewo, Rabbiner Hätbrecht aus Luboniec und Frau Grande aus Schrimm.

BUDWIG'S HOTEL. Die Pferdehändler Pincus und Kiefer aus Breslau, Putzmacherin Krüger aus Stettin, die Viehhändler Klakow aus Guschterhauland und Hamann aus Gottschimmerbruch, die Kaufleute Bloch aus Breslau, Posner und Alexander aus Żerkow, Fabisch aus Santomyśl, Bergas aus Grätz, Friedländer aus Rogasen und Pincus aus Janowiec, die Brauer Gebrüder Seiffert und Färber Sachs aus Trzemeszno.

GOLDENER ADLER. Lehrer Förster aus Kliny, die Kaufleute Kwilecki aus Xions, Braun, Baum und Steinitz aus Schroda, Hirsch, Lewin und Piskowski aus Kurnik.

Vom 14. Mai.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Komierowski aus Staremiasto, Frau Rittergutsb. Gräfin Czarnecka und Komtesse Czarnecka aus Rakwitz und Erzieherin Fräulein Steinhausen aus Niechanowo.

SCHWARZER ADLER. Oberamtmann Hellmuth aus Kaźmierz, die Gutsbesitzer v. Neyman aus Glinka und Kusa aus Czarnikau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Stobwasser aus Zanzthal und Normann aus Berlin, Generalarzt Dr. Behn aus Posen, Ingenieur Koppen aus Stettin, Glasfabrikant Strielack aus Waitze, die Kaufleute Gotthelf aus Breslau, Thaege, Lebram, Tobias, Deicher und Norden aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Jaffe aus Berlin, Süßenkopf aus Alfeld, Siegert aus Breslau und Maisch aus Hanau, Schauspielerin Fräulein Müller aus Düsseldorf, Administrator Meyer und Gutsb. Walter aus Bromberg.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. v. Rogaliński aus Cerekwica, Baumeister Mentze aus Samter, die Gutsb. v. Machałewski aus Długie, Hoffmann aus Lucianowo, Bartelsen aus Starołęka und Lehmann aus Pmiewy, Gutsbesitzerssohn v. Przewoski aus Czarnow, Oekonom Overbeck aus Rakwitz, Kreisphysikus Dr. Türk aus Schroda, Frau Apotheker Riemer aus Mur. Goślin, Referendar Rożański aus Szypłowo, Pastor Weber aus Rostarzewo und Kaufmann Schulz aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung, zu Rogasen.

Das den Geschwistern **Weyert**, als **Johann Jacob, Julius Pamphilius, Emma Auguste Henriette, Joseph Robert, Oscar Emil** und **Roman** gehörige, zu **Cieśla** bei **Rogasen** belegene Mühlengut, abgeschätzt auf 14,818 Thlr. 23 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll, am

30. September 1861 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Rogasen, den 13. Februar 1861.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Posthalter **Ferdinand** und **Henriette** geb. **Dobslaw-Grottian**'schen Eheleuten gehörige, unter Nr. 82 zu **Gniewkowo** gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 16,121 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Büreau III. A. einzusehenden Taxe, soll

am 31. Oktober 1861 Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Inowraclaw, den 12. März 1861.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasnutzung in der stromfiskalischen Weidenpflanzung bei **Groß-Starołęka** für das Jahr 1861 steht auf den **18. d. M. Nachmittags 3 Uhr** im Schulzenamte zu **Groß-Starołęka** Termin an, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Posen, den 9. Mai 1861.

Der Wasserbau-Inspektor **Paffek**.

Deutscher Phönix.

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Konzessionirt für die preußische Monarchie
durch Reskript Sr. Exzellenz des Herrn Ministers des Innern
d. d. 18. Januar 1855.

Grundkapital der Gesellschaft: Gulden 5,500,000 (Thlr. 3,142,085 Pr. Krt.)
Reservefonds " " " 1,075,116 " 614,352 " "

Die Versicherungsgesellschaft „Deutscher Phönix" bringt hiermit zur Anzeige, daß sie den Herrn **A. E. Döpner** in **Posen** zu ihrem Hauptagenten für die Provinz **Posen** ernannt hat, nachdem Herr **Th. Gerhardt** in **Posen** von der Hauptagentur zurückgetreten ist.

Frankfurt a. M., den 6. Mai 1861.

Der Verwaltungsrath: **M. Carl Freiherr v. Rothschild.**
Der Direktor des Deutschen Phönix: **Löwengard.**

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, erlaube ich mir hiermit die mir übertragene Hauptagentur angelegentlichst zu empfehlen.

Der **Deutsche Phönix** versichert gegen Feuerschaden und außerdem gegen den durch Gasexplosion ohne Brand verursachten Schaden zu **äußerst billigen Prämien** alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände, letztere so weit dies gesetzlich zulässig ist.

Die **Prämien** der Gesellschaft sind **fest**, so daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen stattfinden.

Prospekte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch ist der Unterzeichnete gerne bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Posen, den 6. Mai 1861.

Der Hauptagent des Deutschen Phönix
A. E. Döpner,
Wilhelmsstraße, vis-à-vis der königl. Bank.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus dem nachstehenden Resultate des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1860:

Grundkapital	Thlr. 3,000,000.	
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1860 (exkl. der Prämien für spätere Jahre)	" 1,700,836.	10.
Prämien-Reserven.	" 2,586,609.	13.
	Thlr. 7,287,445.	23.
Versicherungen in Kraft während d. J. 1860 .	" 882,411,977.	

Mit dieser Bekanntmachung wird die Anzeige verbunden, daß die allgemeinen Versicherungsbedingungen eine neue Abfassung erhalten haben und bei den Agenten der Gesellschaft zur Mittheilung bereit liegen.

Posen, den 1. Mai 1861.

Die Agentur der Gesellschaft:
Carl Wilhelm Borchardt, Kaufmann,
(Firma: ***Carl Borchardt.***)

CONCORDIA.

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital der Gesellschaft: 10,000,000 Thaler.

Die Concordia übernimmt gegen **feste** und **sehr mäßige** Prämien **Lebensversicherungen** und überhaupt alle **Versicherungen** von **Kapitalien** und **Renten** auf den **Lebens-**, wie auf den **Todesfall in jeder beliebigen Form.**

Zu den von ihr eingerichteten **Kinder-Versorgungskassen** können **Einschreibungen zu jeder Zeit** erfolgen, und zwar für **alle Kinder, die nicht vor 1845** geboren sind.

Die Geschäftsresultate pro ultimo Dezember 1860 stellen sich wie folgt:

Reservefonds aus den Beiträgen gesammelt	1,965,548 Thlr.
Versicherte **Kapitalien**	9,814,464 "
Versicherte **jährliche Leibrenten**	47,763 "

Zahl der versicherten **Personen**: 6562.
Zahl der eingeschriebenen **Kinder: 23,110.**

Prospekte und Antragsformulare und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich:

die Generalagentur in **Berlin**, Taubenstraße 30,
so wie: Herr Auktionskommissarius **Lipschitz** in Posen,
Hauptagent,
und die Herren Agenten:

Hotelbesitzer **Carl Arlt** in Bromberg,
Kaufmann **R. Th. Baensch** in Bojanowo,
Probsteipächter **L. Fabian** in Exin,
Kaufmann **F. W. Kramm** in Filehne,
Apotheker **Dr. Luchs** in Fraustadt,
Kämmerer **Dobrowolski** in Gnesen,
Kämmerer **Urban** in Inowraclaw,
Kaufmann **H. Landau** in Kempen,
Lehrer **Hennig** in Klecko,
Lehrer **Hirschfelder** in Krotoschin,
Kaufmann **Fr. Cassius** in Lissa,
Apotheker **Ed. Schwarz** in Nakel,
Kaufmann **M. O. Riemschneider** in Rawicz,
Kämmerer **E. Weigt** in Samter,
Kämmerer **Icker** in Schneidemühl,
Grundbesitzer **J. Ulbrecht** in Schönlanke,
Maurermeister **J. Schwittay** in Trzemeszno,
Buchhändler **H. Jacobi** in Wollstein,
Buchdruckereibesitzer **Ed. Kremp** in Wongrowitz.

Die längst erwarteten amerikanischen

Kronen-Krinolines

von **Tomson & Co.** in New-York sind eingetroffen und empfehle ich solche zu billigen Preisen.

S. Słomowski,
Wilhelmsstraße Nr. 9, im Hause des Herrn **Jacob Appel.**

Ich bin gesonnen, meine Brauerei-Utensilien, bestehend aus 1 Kühlschiff, 1 kupfernen Kessel, 3 Bottigen, Darrhorden und verschiedenen Biergefäßen ꝛc., sofort zu verkaufen. Sämmtliche Geräthe sind im guten Zustande.

Kosten, den 9. Mai 1861.

K. Weigt.

Schafwoll-Waschmittel

empfiehlt zu 4 Sgr. das Pfund, den Zentner für 12 Thlr.,
die Farbenhandlung
von ***Adolph Asch***, Schloßstr. 5.

Attest. Hierdurch bezeuge ich, daß meine Frau, welche sehr mit Leichdörnern geplagt worden ist, diese letzteren durch den Gebrauch der Rennenpfennig'schen Leichdornpflästerchen †) gänzlich verloren hat, indem sie genau nach der Gebrauchsanweisung verfahren ist.

Landkirchen, Insel **Femern**, im März 1858.
C. Th. Papke.

†) Diese rühmlichst bekannten Pflästerchen verkauft à Stück 1½ Sgr., à Dtzd. 15 Sgr., in **Posen** allein
Z. Zadek & Comp., Markt 64.

Hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß meine Sturz- und Wellenbäder bereits seit mehreren Tagen benutzt werden und den Badenden sehr wohl bekommen.

A. Busse, St. Adalbertsmühle.

Ein Transport eleganter Reit- und Wagenpferde ist angekommen, und kann ich jedes derselben ohne Zuziehung der hiesigen Pferdemäkler um 5 und noch mehr Frd'or. billiger verkaufen, und zwar darum, weil dieselben nicht weniger Mäkelgeld nehmen wollen. Sachverständige können zugezogen werden; auch leiste ich für die von mir gekauften Pferde Garantie. Gleichzeitig mache ich die geehrten Herren Käufer darauf aufmerksam, daß ich in letzterer Zeit durch diesen billigeren Verkauf einen bedeutend größeren Umsatz habe.

R. Krain.

Ein Lehrling, mosaischer Konfession, kann sofort eintreten in das Material- und Kurzwaarengeschäft von
M. D. Cohn in **Grätz.**

Dachpappen
empfiehlt in allen beliebigen Qualitäten
M. D. Cohn in **Grätz.**

Badewannen

habe ich in grosser Anzahl neu anfertigen lassen und **verleihe** solche **billig** und **für jeden Zeitraum.**

Posen, Friedrichsstr. 33. ***H. Klug.***

Die rühmlichst bekannten, von dem kgl. Professor **Dr. Albers** zu **Bonn** autorisirten **echten rheinischen Brustkaramellen** sind in versiegelten rosarothen Düten à 5 Sgr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel"** befindet — stets zu haben bei

Herm. Moegelin, Breslauerstr. 9.

Himbeer- und Zitronen-Limonaden-Essenzen

zur Bereitung einer erfrischenden Limonade empfiehlt in **ganzen** Flaschen, zu 33 Selterwassergläsern reichend, à 15 Sgr., in halben Flaschen à 7½ Sgr.

Wiederverkäufern gewährt besondere Vortheile
Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße Nr. 6.

Bayrisch Lagerbier
wird von heute ab **stets vom Eise** verabfolgt.
H. G. Wolff, Wilhelmsstr. 17.

Eis,
rohes, verkauft
A. Pfitzner, Markt Nr. 6.

Maitrank,
täglich frisch, bei
A. Pfitzner, Markt Nr. 6.

Frischen grünen Lachs empfängt heute Abend per Eilgut
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Maitrank

in vorzüglicher Qualität empfiehlt à 10 Sgr. pro Quart
Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße Nr. 6.

Von dem uns seit Monaten gelieferten Fleische des Fleischermeisters **Leib Hirsch** sind wir vollkommen zufriedengestellt, und werden wir den Verleumdungen seiner Konkurrenten kein Gehör schenken, indem es nur Brotneid sein kann.

Mehrere Kunden.

Hannchen Auerbach. Julie Friedeberg.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 14. Mai 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	87⅞	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	102½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	120½	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	—	—
„ 3½ „ „	—	95	—
„ 4 „ neue „	—	—	91
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „	—	—	—
Poln. 4 „	85½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93⅞	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	91	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98½	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	82½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86⅞	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen steigend, pr. Mai-Juni 44½ bz., ⅔ Br., Juni-Juli 44½ bz., ⅔ Br., Juli-Aug. 44¾ Br., Aug. 45 Br.

Spiritus etwas fester und besser bezahlt, mit Faß pr. Mai 18½ — 7/12 bz., Juni 18⅔ — ¾ bz., Juli 19 bez., Aug. 19⅓ bz.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 6. bis 12. Mai 1861.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
6. Mai	+ 1,0°	+ 7,8°	27 Z. 8,8 L.	N.
7. „	+ 1,5°	+ 7,0°	27 „ 6,0 „	W.
8. „	— 1,0°	+ 6,5°	27 „ 6,8 „	W.
9. „	— 1,6°	+ 9,3°	27 „ 10,0 „	SW.
10. „	+ 2,0°	+ 15,0°	27 „ 9,2 „	SO.
11. „	+ 8,0°	+ 18,5°	27 „ 9,8 „	SO.
12. „	+ 8,2°	+ 20,0°	27 „ 10,5 „	SO.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 13. Mai Vorm. 8 Uhr 5 Fuß 3 Zoll.
„ 14. „ „ „ 5 „ 1 „

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Mai. Wind: S.-S.-O. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 12° +. Witterung: hell und heiß.

Weizen loko 71 a 84 Rt.

Roggen loko 48½ a 49½ Rt., p. Frühj. 47¾ a 49 a 48⅔ Rt. bz., 48¾ Br., 48½ Gd., p. Mai-Juni 47½ a 48¾ a 48¼ Rt. bz. u. Gd., 48½ Br., p. Juni-Juli 47½ a 48¾ a 48½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-August 47¾ a 49 a 48¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 48½ a 49¾ a 48½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 48½ a 49¼ a 49 Rt. bz.

Große Gerste 38 a 45 Rt.

Hafer loko 24 a 27 Rt., p. Frühj. 26¼ Rt. bz., p. Mai-Juni 26 a 26½ Rt. bz., p. Juni-Juli 26 a 26½ Rt. bz., p. Jul.-Aug. 26 a 26¼ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 26½ Rt. Br.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br. u. Gd., p. Mai 11⅝ a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11¾ Br., p. Mai-Juni 11⅝ a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11¾ Br., p. Juni-Juli 11¹⁹/₂₄ a 11⅝ Rt. bz. u. Br., 11¾ Gd., p. Juli-Aug. 11¾ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12 a 12⅛ Rt. bz. u. Br., 12¼ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18¹⁹/₂₄ a 18⅞ Rt. bz., p. Mai 19 1/12 a 19¼ Rt. bz. u. Br., 19⅙ Gd., p. Mai-Juni 19 1/12 a 19¼ Rt. bz. u. Br., 19⅙ Gd., p. Juni-Juli 19¼ a 19⅜ Rt. bz. u. Gd., 19 5/12 Br., p. Juli-Aug. 19 5/12 a 19 7/12 Rt. bz. u. Gd., 19⅝ Br., p. Aug.-Sept. 19⅔ a 19⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 19⅚ a 19⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 18 7/12 a 18¾ Rt. bz. u. Gd., 18⅞ Br.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5½, 0. u. 1. 4⅝ a 5¼ Rt.
Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅝, 0. u. 1. 3⅛ a 3½ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 13. Mai. Seit vorgestern ist nach mehrstündigem warmen Regen endlich schönes warmes Wetter eingetreten. Temperatur Mittags 23°.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 75—88 Rt. nach Qual. für leichten bis 85/86pfd. bz., gelber schlesischer schwimmend 71 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Mai-Juni 89 Rt. Br., 88½ Gd., p. Juni-Juli do. 83/85pfd. p. Mai-Juni u. p. Juni-Juli 88 Rt. Br.

Roggen loko p. 77pfd. nach Qual. 43—47 Rt. bz., 77pfd. p. Mai-Juni 44½ Rt. bz. u. Gd., p. Juni-Juli 44¾, ½, 45 Rt. bz., p. Juli-August 45¼, ½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 46½, ¾ Rt. bz. u. Gd.

Gerste, märk. loko p. 70pfd. 44½ Rt. bz.

Hafer ohne Handel.

Rüböl loko 11 7/12 Rt. bz., ⅔ Br., p. Mai-Juni 11 7/12 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 11⅞, ⅝ Rt. bz. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19¼, ⅛, 19 Rt. bz., p. Mai-Juni 19 1/12 Rt. bz., 19⅛ Br., p. Juni-Juli 19¼ Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 19¼ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 19⅔ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 18⅞ Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 13. Mai. Wetter: Schönes heißes Wetter, am frühen Morgen + 10°, Mittags im Schatten + 22°

Weißer Weizen 81—87—89—93, gelber 71—75—80—87 Sgr.
Roggen, 60—62—64—66 Sgr.
Gerste, 48—53—60 Sgr.
Hafer, 30—32—34 Sgr.
Erbsen 53—59—65 Sgr.
Kleesamen. Rother 11—12½—14½ Rt., weißer 8—10—13—15 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles). 18⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Mai 49¾—50¼—50 bz., Mai-Juni u. Juni-Juli 49 bz. u. Gd., Juli-Aug. 49—¼ bz., Aug.-Sept. 48⅝—49¼ bz. u. Br., Sept.-Okt. 48—48¼ bz.

Rüböl loko 11½ Br, p. Mai 11 5/12 bz., Mai-Juni 11 5/12 Br., Juni-Juli 11⅔ Br., Sept.-Okt. 11¾—⅝—11/12 bz., 12 Br.

Spiritus loko 19¼—18 11/12 bz. u. Br., 18¾ Gd., p. Mai und Mai-Juni 18⅔—⅝ bz., Juni-Juli 18 11/12—¾ bz., Juli-Aug. 19⅓—19 bz. u. Br., Aug.-Sept. 19 Br., Aug. 19 Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 13. Mai. Weizen loko volle letzte Preise willig bezahlt, ab Auswärts unverändert. Roggen loko flau, ab Königsberg Mai-Juli zu 78—80 angetragen. Oel Mai 24½, Oktober 25⅝. Kaffee stille. Zink 1000 Ztr. Juni 11⅝, 1000 Ztr. Juli 11¹¹/₁₆.

M. 15. V. A. 7. B II.

Die Generalversammlung des Posen-Samterschen landwirthschaftlichen Vereins findet am 17. Mai Nachmittags 3 Uhr in Posen, im Hause Nr. 4 St. Martinsstraße, statt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Herrn **Benno Kalischer** hier beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen.
Posen, den 13. Mai 1861.
Wwe. Röschen Beischon.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Beischon.
Benno Kalischer.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Lina** geb. **Sandberg** von einem muntern Knaben zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an.
Posen, den 14. Mai 1861.
Simon Kantorowicz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Gestorben. Ein Sohn der verwittw. Frau v. Rohr-Holzhausen zu Potsdam, Frau v. Holleben zu Berlin.

Im Tempel der isr. Brüdergemeinde
Mittwoch und Donnerstag am 15. und 16. Mai Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst und Gastpredigt des Hrn. Dr. **Güdemann** aus Breslau.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 13. Mai 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	76½ bz
Aachen-Mastricht	4	21-20⅞ bz
Amsterd. Rotterd.	4	81 Post bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	91½ bz
do. Lt. B.	4	79⅛ G
Berlin-Anhalt	4	125 bz
Berlin-Hamburg	4	117½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	140 bz
Berlin-Stettin	4	116 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	102-3-102½ bz
Brieg-Neiße	4	49¼ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	151½-151 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	34¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	72½ bz
do. do.	4	79 bz
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	133 G
Magdeb. Halberst.	4	225 bz
Magdeb. Wittenb.	4	41½-40⅞ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	101¾-102¾ bz
Mecklenburger	4	47⅜ bz
Münster-Hammer	4	93¾ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Mark.	4	96 G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45-¼-⅛ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120¼ G
do. Litt. B.	3½	109 G [u B
Oest. Franz. Staat.	5	133¾-34¼-33½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	35 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55¾-55½ bz
Rheinische,	4	83¾-84 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	23 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	77½ G
Stargard-Posen	3½	84 bz
Thüringer	4	107½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114 G
Berl. Handels-Ges.	4	83 bz
Braunschw. Bk. A.	4	67½ G
Bremer do.	4	98¼ etw bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	45½ bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	90 B
Darmstädter abgst.	4	75 bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	95 B
Dessauer Kredit-do.	4	14-½ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	24½-25½-24¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	84½-85½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	26¾-½ bz
Geraer do.	4	69 G
Gothaer Priv. do.	4	69½ B
Hannoversche do.	4	92 G
Königsb. Priv. do.	4	84½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	62½ bz
Luxemburger do.	4	81¾ G
Magdeb. Priv. do.	4	79 G
Meining. Kred. do.	4	70½ Kl bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	86½ B
Oestr. Kredit- do.	5	60-61¾-61 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	71 G
Posener Prov. Bank	4	82¾ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	124 bz
Rostocker Bank Akt.	4	105½ G
Schles. Bank Verein	4	80 bz
Thüring. Bank-Akt.	4	54½ B
Vereinsbank. Hamb.	4	100 B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	72½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94½ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	54 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66½ G
Minerva, Bergw. A.	5	18½ etw bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 bz
Concordia	4	104 G
Magdeb. Feuerversi. A	4	425 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84¾ G
do. II. Em.	4	83¾ G
do. III. Em.	4½	89 G
Aachen-Mastricht	4½	66½ B
do. II. Em.	5	64½ B
Bergisch-Märkische	5	103¼ bz
do. II. Ser.	5	103¼ bz IV 101½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	79¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	86 G
do. II. Ser.	4½	94¼ G
Berlin-Anhalt	4	97¾ B
do.	4½	101⅛ G
Berlin-Hamburg	4½	103½ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	95½ G B. 95¾ bz
do. Litt. C.	4½	101¼ bz
do. Litt. D.	4½	100⅞ bz
Berlin-Stettin	4½	101¼ G
do. II. Em.	4	90¼ bz
do. III. Em.	4	90¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	97⅞-98 bz
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	104¼ B
Cöln-Minden	4	90 G
do. III. Em.	4	87 G
do.	4½	96½ bz
do. IV. Em.	4	87 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	84½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	95½ B
Niederschles. Märk.	4	95 G
do. conv.	4	94½ bz
do. conv. III. Ser.	4	92 bz
do. IV. Ser.	5	100½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¾ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	82 G, C. 90 G
do. Litt. D.	4	90¼ G
do. Litt. E.	3½	79 bz
do. Litt. F.	4½	97 bz
Oestreich. Französ.	3	253-54 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100¾ G, II. 99¾ G
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	81¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	92 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	93 G
do. II. Ser.	4	82¾ G
do. III. Ser.	4½	89½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	95½ G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	102 G II. 104¾ [G
do. III. Ser.	4½	101 G
do. IV. Ser.	4½	100½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¼ bz
Staats Anl. 1859	5	107 bz
do.	4½	102¼ bz
do. 1856	4½	102¼ bz
do. 1853	4	97⅞ bz
N. Präm St A 1855	3½	120¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	87⅞ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102 G
do. do.	3½	84 B
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¾ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	92 G
do.	4	100¾ G
Ostpreußische	3½	86 B
do.	4	95½ G
Pommersche	3½	89 bz
do. neue	4½	99 bz
Posensche	4	101½ G
do.	3½	95¼ G
do. neue	4	91 bz
Schlesische	3½	89¾ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	84¼ bz
do.	4	95¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98⅛ bz
Pommersche	4	97⅞ bz
Posensche	4	94 bz
Preußische	4	97½ bz
Rhein- u. Westf.	4	96½ bz
Sächsische	4	98¼ G
Schlesische	4	97½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49-¼ bz
do. National-Anl.	5	56-¾-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64 bz
do. neue 100fl. Loose	—	54½-55 bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87½ B
6. do.	5	100 etw bz
Englische Anl.	5	102¼ etw bz 4½%
N. Russ. Egl. Anl.	3	61 bz u G [90 G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80 bz u G
Cert. A. 300 Fl.	5	93 G
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in S R.	4	85½ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	92 B
Oestr. 5proz. Loose	5	60½-61½-61 bz
Hamb. Pr. 100 B M	—	93¼ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	49½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ etw bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	98½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5¼ G
Louisd'or	—	109⅜ bz
Sovereigns	—	6. 21¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 9¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 456½ bz u G
Dollars	—	1. 12⅞ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	71-½-71 bz
Poln. Bankbillet	—	86¾ G

Wechsel-Kurse vom 11 Mai.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141 G
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ G
do. do. 2 M.	2½	149⅞ G
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19¼ G
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79¼ G
Wien öst. W. 8 T.	—	69½ bz
do. do. 2 M.	6	69 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86½ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war unter vorwiegendem Angebot niedriger.

Breslau, 13. Mai. Die Börse war sehr animirt und mit sämmtlichen Effekten beträchtlich höher.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 60½-60¾ bz. Schlesischer Bankverein 80½-81 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 102½ Br. dito Prior. Oblig. 90½ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. — Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. und C. 121¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prio. Oblig. 90¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 96¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 78 7/12 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 34⅞ Br. Rheinische —. Kosel-Oderberger 34½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag, 13. Mai, Mittags 12 Uhr 30 Min. Günstige Stimmung.
5% Metalliques 68, 00. 4½% Metalliques 58, 50. Bankaktien 764. Nordbahn 203, 50. 1854er Loose 90, 75. National-Anleihen 79 10. St. Eisenb. Aktien-Cert. 287, 00. Kredit-Aktien 174, 00. London 141, 50. Hamburg 106, 30. Paris 56, 20. Gold —. Elisabethbahn 178, 00. Lombardische Eisenbahn 206, 00. Kreditloose 116, 75. 1860er Loose 85, 25.

Frankfurt a. M., Montag, 13. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Effekten bedeutend höher bei überaus lebhaftem Umsatz.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 119½. Preuß. Kassenscheine 105⅜. Ludwigshafen-Bexbach 133¼. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 117⅞. Pariser Wechsel 93⅛. Wiener Wechsel 82½. Darmstädter Bankaktien 185½. Darmstädter Zettelbank 234½. Meininger Kreditaktien 71½. Luxemburger Kreditbank 84. 3% Spanier 48½. 1% Spanier 42¼. Span. Kreditbank Pereira 480. Span. Kreditbank v. Rothschild 525. Kurhess. Loose 49⅞. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 47¼. 4½% Metalliques 42. 1854er Loose 62½. Oestr. National-Anlehen 55½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 232. Oestr. Bankantheile 635. Oestr. Kreditaktien 141¼. Neueste östreichische Anleihe 61¼. Oestr. Elisabethbahn 122½. Rhein-Nahebahn 22½. Hessische Ludwigsbahn 102.

Hamburg, Montag, 13. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Kurse im Verlaufe der Börse steigend.
Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 56. Oestr. Kreditaktien 60⅞. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 40. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 100½. Norddeutsche Bank 87⅞. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Paris, Montag, 13. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Viele Kaufaufträge. Die Rente begann zu 69, 50, fiel auf 69, 47, stieg auf 69, 55 und schloß fest und belebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92¼ eingetroffen.
Schlußkurse. 3% Rente 69, 50. 4½% Rente 96, 25. 3% Spanier 48½. 1% Spanier 42¼. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 507. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 708. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.